Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prunz. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 209 — **Mittwoch, den 8. September** — **1926**

Das Tier im Menschen?

Von
Hermann Tölle.

Man möchte die Gedanken ausschalten! Möchte an Wahnbilder glauben und an Zwangsvorstellungen. Aber die Meldungen, die der Draht in die Welt schickt, besagen ganz eindeutig: Zwei Menschen haben einen Zug zur Entgleisung gebracht, um sich über die Misere des Allltags hinwegzuhelfen.

Grauen packt einem vor dem Schicksal.

Wie war es?

Zwei Menschen lernten sich auf der großen Landstraße, die täglich Tausende marschieren, kennen. Sie schlossen Freundschaft. Das gleiche Geschick trieb sie zusammen. Sie wanderten gemeinsam. Hungerten gemeinsam. Lebten schlecht und recht. Stahlen einmal hier Feldfrüchte und schliefen einmal dort im Heuschober. Vaganten. Ausgestoßene des Lebens.

Man verlor sich aus den Augen. Jeder marschierte für sich seine Straße weiter.

Kunde, der an die Türen klopft und von einer Gedarmeriestation zur anderen gehetzt wird.

Am 5. Juni hatten sie einander in Friedrichshafen kennen gelernt. — Am 20. Juni trafen sie in Karlsruhe wieder zusammen.

Ausgehungert, wandermüde. Nur eine Sehnsucht im Herzen: Geld. Einmal wieder leben können.

Schlesinger scheint der gewesen zu sein, dem Lebenshunger am stärksten zusetzte.

Musiklehrer, Maler. Schmachtlockig. Ewiger Wandertrieb. Er war in Spanien. Sehnte sich nach Sonne. Licht, Bar, Tingeltangel, Feueraugen, nach Jazzband und auffauchzender Diesseitsfreude.

Wer gibt dem armen Kunden der Landstraße das, wonach er hungert. Schlesinger scheint zu jenen zu gehören, die auf dem Seil tanzen, das gezogen ist zwischen Genie und Wahnsinn, zwischen heroischer Tat für die Menschheit und Verbrechen.

Er scheint zu jenen zu gehören, die gestreift wurden vom Flügelschlag des Genius, denen aber die innerliche Kraft der Lebesgestaltung versagt blieb. Bedauernswerte Geschöpfe, die an der Größe ihrer Gedanken, die sie nicht Form werden lassen können, zu Grunde gehen und im Zuchthaus enden.

Als man durch das sommerlich blühende Land schritt, wälzte man wilde Pläne. Man muß die wilde Sehnsucht kennen, die diese Menschen befällt.

Nur einmal . . . nur einmal noch den Rausch einer durchjubelten Nacht auskosten.

Nur einmal noch singen und jauchzen.
Nur einmal . . .

Richard Dehmel sagt es ehrlich an einer Stelle:

„Ich habe mit Inbrünsten jeder Art
Mich zwischen Gott und Tier herumgeschlagen . ."

Oder

„Noch eine Stunde, dann ist Nacht,
Trinkt, bis die Seele überläuft
Wein her, trinkt!
Seht doch, wie rot die Sonne lacht
Die dort in ihrem Blut ersäuft.
Glas hoch, singt!
Singt mir das Lied vom Tode und vom Leben
. . . dagloni . . .
Scherben . . . Klirrlala . . ."

Ekstatiker, die sich abreagieren müssen, wenn sie nicht zu Verbrechern werden wollen.

Geld! — Geld, um all das haben zu können, was die wilde Phantasie diesem Manne ohne innere Bindung vorzauberte.

Was tun? Bettelpfennige? Fauler Zauber! Arbeiten? Wer will diese bargeldlosen Globetrotter?

Kinobilder drängen sich auf. Autos zur Strecke bringen. Seile spannen. Es ist kein Seil zu finden.

Aber etwas anderes finden sie. Etwas ganz Harmloses:

Einen Schraubenschlüssel.

Von der lachenden Sonne beschienen liegt er da am Bahndamm. Die Arbeiter vergaßen ihn mitzunehmen.

Tierischer Instinkt springt auf. Eine Lasche lösen. Aus dem Packwagen ergießt sich ein Goldstrom. Man hat, was man will. Geld! Kann leben. Nur dieser Gedanken beschäftigt die Männer der Landstraße.

In der Nacht knallten bei Leiferde die Wagen des D-Zuges ineinander.

Als das Jammern der Opfer die Luft erfüllte und die Herzen der Geretteten fast stillstanden vor Schreck, vor Weh, vor Mitleid, als Kinder jammerten um ihre Eltern, als Mütter sich in wildem Schmerz ein Leid antuen wollten, da sie ihr Fleisch und Blut zerfetzt und zerrissen unter den Trümmern wähnten, da wanderten zwei durch die Nacht. Wie der Löwe dem Schweißgeruch seiner Opfer folgt, hatten sie sich hineingerannt in den Blutrausch ihrer Sehnsucht. Wie geprügelte Hunde verschwanden sie in der weiten Haide.

Und am Nachthimmel zogen die Sterne ihre Ewigkeitsbahnen.

Dann die erschütternde Szene am Grabe des Vaters.

Der junge Weber besucht mit seinem Bruder den Ort, an dem der gute, alte Vater den letzten langen Schlaf tut. Hier an dem schlichten Grabhügel, wo die Blumen den letzten Duft des Sommers ausstrahlen, wo das letzte Immlein den letzten Tropfen Honig aus den Blüten holt, hier auf dem stillen Friedhof zwischen Tod und blauem Sommerhimmel kommt bei Weber der Zusammenbruch.

Unaufhaltsam.

Wächst drohend die Hand des Vaters aus dem Grabe?

Greift die gleiche Hand, die früher den Buben gezüchtigt, jetzt nach dem Herzen des jungen Mannes? Zieht es ihn mit Allgewalt in die Grube?

Er kann nicht anders. Er muß bekennen! Muß sagen was war. Muß sagen, daß er Mörder ist. Zwanzigfacher Mörder.

Elender Verbrecher!

Das Gericht wird das Urteil sprechen über Schlesinger und über Weber.

Blutige Tat verlangt Sühne. Immerdar!

Wir aber stehen vor Abgründen der Seele.

Um Deutschlands Aufnahme

Die Sitzungen in Genf — Man weiß noch nicht so recht

Die Vormittagsitzung

Genf, 7. Sept. Die heutige Vollsitzung der Völkerbundsversammlung wurde kurz nach zwölf Uhr vom Präsidenten Nintschitsch eröffnet. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Chamberlain mit 44 Stimmen, Briand mit 43 Stimmen, Graf Ishii mit 43 Stimmen, Scialoja mit 42 Stimmen, Figuera-Guatemala mit 29 Stimmen und Baron Lehmann-Liberia mit 24 Stimmen. Das Büro der Völkerbundsversammlung ist somit gebildet. Es besteht aus den sechs Vizepräsidenten und den heute gleichfalls gewählten sechs Präsidenten der Komitees.

Die Geschäftsordnung

Genf, 7. Sept. Das Büro der Vollversammlung des Völkerbundes, das sich aus den sechs Vizepräsidenten und aus den sechs Vorsitzenden der sechs Kommissionen gebildet hat, trat am Dienstagnachmittag um drei Uhr zusammen, um u. a. über die Frage der Behandlung des deutschen Aufnahmegesuches durch die Vollversammlung und das Projekt der Studienkommission zu beraten. Es standen sich hier zwei Anschauungen gegenüber, von denen die erste die deutsche Aufnahme von der Annahme des Projektes der Studienkommission trennen wollte, während die zweite beide zu gleicher Zeit durch die Vollversammlung beraten lassen wollte. Die Beratungen wurden dadurch noch weiter erschwert, daß ein Teil der Mitglieder des Büros über die Zuteilung des ständigen Ratssitzes an Deutschland und die Vermehrung der nichtsständigen Ratssitze von sechs auf neun durch ein gemeinsames Votum abstimmen lassen wollte. Zum Schluß der Geheimsitzung, die bis fünf Uhr nachmittags dauerte, gab Bundesrat Motta der Presse folgende Erklärung ab:

Das Büro der Vollversammlung hat mit großer Mehrheit beschlossen, im Laufe des Mittwochs durch die Vollversammlung abstimmen zu lassen:

1. über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und

2. durch gemeinsames Votum über die Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland und der Vermehrung der nichtständigen Ratsmitglieder von sechs auf neun. Sollte sich in der Vollversammlung die nötige Zweidrittelmehrheit für diese geschäftsordnungsgemäße Behandlung der Frage nicht finden lassen, so würde in der Mittwochsitzung nur die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland beschlossen, während die Vermehrung der nichtständigen Ratssitze durch ein besonderes Votum erfolgt, das entweder bereits am Mittwoch oder in einer späteren Sitzung der Vollversammlung erfolgen würde. Der übrige Teil des Vorschlages der Studienkommission, der u. a. die Wiederwählbarkeit der Ratsmitglieder und den Wahlmodus behandelt, wird der ersten juristischen Kommission zur Beratung überwiesen werden, bevor er in der Vollversammlung zur Abstimmung kommt. Wie verlautet, wird in der Vollversammlung am Mittwoch Nansen gegen die gleichzeitige Behandlung des deutschen Ratssitzes mit der Vermehrung der nichtständigen Ratssitze protestieren. Ueber die Haltung der anderen neutralen Staaten liegen bestimmte Nachrichten nicht vor, doch nimmt man an, daß ein Teil von ihnen den norwegischen Antrag unterstützt, vor allem Schweden, das ja anfangs beabsichtigt hat, mit einem Protest hervorzutreten, jedoch von der Absicht zurückgetreten ist, nachdem Herr Nansen den ausdrücklichen Wunsch ausgedrückt hat, im Namen der norwegischen Regierung nicht mehr gegen die geschäftsordnungsmäßige Behandlung des gesamten Fragenkomplexes, sondern auch gegen das Reformprojekt der Studienkommission als solche zu protestieren. Von seiten der Großmächte wurde im Laufe des heutigen Tages versucht, auf die neutralen Staaten, insbesondere auf Schweden und Norwegen, einen Druck auszuüben, doch ist zur Stunde noch nicht bekannt, ob diese Versuche von Erfolg gekrönt waren.

Die parlamentarischen Mitglieder der deutschen Völkerbund-Delegation.



v. Rheinbaben (Dt. Volksp.) — Dr. Kaas (Ztr.) — Graf Bernstorff (Dem.) — Dr. Breitscheid (Soz.)

Ministerialrätin Dr. Gertrud Bäumer, das einzige weibliche Mitglied der deutschen Delegation in Genf.



Frau Dr. Bäumer,

Ministerialrätin im Reichsinnenministerium, fährt als Sachverständige für humanitäre Fragen mit der deutschen Delegation nach Genf. Für ihre Mitarbeit werden sich zahlreiche Aufgaben ergeben. Vor allem die Fragen der Kinderfürsorge und Jugendwohlfahrt, der Flüchtlingsversorgung u. der Bekämpfung des Mädchenhandels fallen in ihr Spezialarbeitsgebiet.

Ankunft in Genf.



Briand im Kreuzfeuer der Photographen.

Das Communique

Genf, 7. Sept. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht über die heutige Geheimsitzung des Büros der Vollversammlung folgendes Kommunique:

„Das Büro schlägt der Vollversammlung vor, morgen, am 8. September, 10 Uhr eine Sitzung mit folgender Tagesordnung abzuhalten:

Prüfung des Berichtes der ersten Kommission der außerordentlichen Völkerbundsversammlung über den Antrag Deutschlands auf Eintritt in den Völkerbund.

Punkt 2: Prüfung der vom Völkerbundsrat am 4. September 1926 angenommenen Entschließung betreffend

a) die Ernennung Deutschlands zum ständigen Mitglied des Völkerbundsrates;

b) Erhöhung der Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder auf neun.

Punkt 3: Prüfung der Vorschläge, die von der Studienkommission des Völkerbundes über die Fragen der Zusammensetzung des Völkerbundsrates, den Modus der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder und die Führung ihrer Mandate gemacht worden sind.

Das Büro schlägt der Vollversammlung des Völkerbundes vor, zu beschließen, entsprechend Artikel 14 Paragraph 2 über den oben erwähnten Punkt 1 und Punkt 2 der Tagesordnung ohne Ueberweisung an die Kommission der Vollversammlung zu beraten.

Das Büro schlägt der Vollversammlung vor, den Artikel drei der oben mitgeteilten Tagesordnung an die erste juristische Kommission zu überweisen, die beauftragt wird, so schnell als möglich der Vollversammlung einen Bericht über diese Frage vorzulegen. Das Büro hat den Bundesrat Motta beauftragt, diese Vorschläge des Büros sofort der Vollversammlung des Völkerbundes in der morgigen Sitzung vorzulegen.

Die Sitzung am Nachmittag

Genf, 7. Sept. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Nachmittagssitzung mit der Frage des finanziellen Aufbaues Oesterreichs und billigte den Bericht des österreichischen Generalkommissars. Bundeskanzler Ramek war bei der Sitzung zugegen. Ferner wurde der Bericht der Wirtschaftskommission angenommen, ebenso der Bericht über die Lage der griechisch-bulgarischen Flüchtlinge. Der Bericht über das Saargebiet wurde auf Vorschlag des Berichtserstatters, Senator Scialoja, auf die Dezembertagung des Völkerbundsrates verschoben. Die nächste Vollsitzung des Völkerbundes wurde auf Mittwoch vormittag 10 Uhr festgesetzt.

Voraussichtliche Zustimmung von ein Drittel der Völkerbundsmitglieder zu Nansens Vorschlag.

Genf, 7. Sept. Im Laufe des Nachmittags traten die sechs Unterkommissionen zusammen und wählten ihre Büros. Darauf erstatte Bundesrat Motta Bericht über die Beschlüsse des Büros in der heutigen Nachmittagssitzung. In der Debatte stellte sich heraus, daß der Vorschlag Nansens, das Projekt der Studienkommission mit Ausnahme der Zuerteilung des ständigen Ratssitzes an Deutschland erneut der Kommission zu überweisen, bevor es in der Vollversammlung behandelt würde, 13 Staaten als Anhänger hat.

Erklärung Nansens

Genf, 7. Sept. Der ernste norwegische Delegierte, Fritjof Nansen, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er zwar noch keine endgültige Stellungnahme zur Behandlung des Projektes der Studienkommission durch die Vollversammlung gefaßt habe, er werde sich aber bis zur Vollversammlung am Mittwochvormittag überlegen, welche Schritte er unternehmen solle, um die Wünsche der norwegischen Regierung und einer Reihe befreundeter Staaten zum Ausdruck zu bringen. Nansen hat im Laufe des Nachmittags eine längere Besprechung mit Vertretern der englischen Delegation, u. a. mit Lord Robert Cecil gehabt.

Um die nichtständigen Ratssitze

Genf, 7. Sept. Unter dem Druck des englischen Außenministers Chamberlain haben sich die Dominions entschlossen, ihre Kandidatur für einen nichtständigen Ratssitz zurückzuziehen. Chamberlain hatte seine Demarche bei den Dominions damit begründet, daß es im Augenblick der zahlreich neu auftauchenden Kandidaturen für nichtständige Ratssitze und die krisenhafte Stimmung im Völkerbunde nicht wünschenswert sei, wenn die Dominions durch Aufstellung einer Kandidatur zur Verwicklung der Krise beitragen würden. Nach den gestrigen Verhandlungen haben die stärksten Aussichten auf Gewährung eines wiederwählbaren, nichtständigen Ratssitzes Polen, Belgien, China und Spanien, das trotz der Nichtbeschickung ernstlich in den Vordergrund getreten ist. Von den südamerikanischen Staaten werden als Kandidaten für gewöhnliche nichtständige Ratssitze Kuba, Chile und Columbien genannt.

Amerika und die deutsche Völkerbundspolitik

Neuyork, 7. Sept. In Washingtoner Regierungskreisen werden die europäischen Kommentare über die letzten amerikanischen Rüstungserklärungen eingehend besprochen. Es wird betont, daß Amerika so lange nichts anderes könne, als sein Rüstungsprogramm zu Lande, zu Wasser und zur Luft in seinem Sinne durchzuführen, als nicht die europäischen Nationen sich zu Abmachungen zusammenfinden könnten, die zum mindesten auf eine Beschränkung der Rüstungen abzielten. „Neuyork World" verweist auf die Gleichzeitigkeit der amerikanischen Erklärungen und das Beginnen der Völkerbundsversammlung in Genf. „Neuyork Times" behandelt in längeren Ausführungen die deutsche Völkerbundspolitik und führt etwa folgendes aus: Deutschland habe seine — „bevor nicht" — Politik aufgegeben und verfolge heute das Ziel, das, was es früher vor seinem Eintritt in den Völkerbund erreichen wolle, nunmehr durch seinen Eintritt zu verwirklichen. Die „Times" besprechen auch in der laufenden Artikelserie die deutsche Politik gegenüber dem Dawesplan und erklären, kein Deutscher glaube tatsächlich an eine endgültig erfolgreiche Durchführung des Planes. Die deutsche Regierung sei aber bestrebt, den Plan bis zur Grenze der physischen Leistungsfähigkeit zu erkennen und sich den übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise zu widersetzen. Hier aber sei ein Widerspruch. Wenn Deutschland an seine Reparationsverpflichtungen glaube, müsse es auch die Kriegsschuldklausel hinnehmen oder umgekehrt. Weite Kreise in Deutschland, mehr und mehr in letzter Zeit, auch im liberalen Lager, seien aber der festen Ueberzeugung, daß der ehemalige Kaiser nicht mehr verantwortlich für den Ausbruch des Weltkrieges gewesen sei als Poincare oder der russische Zar. Von dieser Erkenntnis drohe der Politik der deutschen Regierung, besonders nach dem Eintritt in den Völkerbund eine größere Gefahr als die von den rechtsstehenden Kreisen in Deutschland ausgehende.

Argentinien verzichtet.

Berlin, 7. Sept. Die Abendblätter melden aus London: Der argentinische Außenminister Gallatto hat nach einer Meldung aus Buenos Aires erklärt, daß Argentinien keine Ansprüche auf einen halbständigen Ratssitz erhebe. Der Kongreß habe noch keinen Beschluß über den Wiedereintritt Argentiniens in den Völkerbund gefaßt.

Die Attentäter von Leiferde

Geständnis der Täter

Berlin, 7. Sept. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat heute früh einer der wegen dringenden Verdachts, das Eisenbahnattentat in Leiferde bei Hannover begangen zu haben, der Musiker Otto Schlesinger, ein Geständnis abgelegt. Nach seiner Aussage traf er sich durch Zufall mit dem Kaufmann Willi Weber und, da beide über keine Barmittel verfügten, beschlossen sie, das Attentat auf den Zug, um sich durch Raub Geldmittel zu verschaffen. Ursprünglich wollten sie nach berühmten Muster über die Chaussee ein Drahtseil spannen, um Automobils aufzufangen und die herausgestürzten Insassen dann berauben. Dieser Plan hätte sich aber nicht verwirklichen lassen, weil sie nirgendwo ein Drahtseil erbeuten konnten. Aus diesem Grunde hätten sie sich dazu entschlossen, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen.

Auf der Wanderschaft seien sie einen Tag vor der schrecklichen Katastrophe an die Hauptstrecke nach Hannover gekommen und dort im Walde sich gelagert. Dabei hätten sie beschlossen, die Tat zur Ausführung zu bringen. In einem Bahnwärterhaus haben die beiden Verbrecher, wie Schlesinger angibt, einen Schwellenbolzenschlüssel gefunden und sie hätten sich dann aus einem Blockhaus noch einen Schraubenschlüssel zum Lösen der Laschenbolzen besorgt. Beide hätten dann gemeinsam die Schrauben gelockert als in der Nacht alles ruhig war und sie sich unbeobachtet fühlten.

Wie wir zu der Untersuchung über das Leiferder Eisenbahnunglück weiter erfahren, hat die Vernehmung Webers noch zu keinem Ergebnis geführt, da dieser immer noch auf das entschiedenste leugnet, bei der Ausführung des Attentats beteiligt gewesen zu sein. Er gibt allerdings zu, in Gemeinschaft mit Schlesinger gewandert und verschiedentlich auf den Feldern übernachtet zu haben. Während dieser Wanderschaft seien beide heruntergekommen und hätten oft nichts anderes als Feldfrüchte zu essen gehabt. Schlesinger dagegen hält sein Geständnis aufrecht und gibt zu, daß beide nach der Ausführung des Attentats von der Unglücksstätte geflohen seien. Ihnen sei bei der Ausführung des Anschlages auf den D-Zug nicht der Gedanke gekommen, daß dadurch Menschenleben gefährdet werden könnten.

Auch Weber gesteht

Berlin, 7. Sept. Willy Weber, der zweite der Verhafteten in der Leiferder Attentatsaffäre, hat soeben unter dem Eindruck der Aussagen Schlesingers nunmehr ebenfalls eingestanden, daß er und Schlesinger den Kölner D-Zug zum Entgleisen gebracht haben. Damit sind die letzten Einzelheiten des Attentats aufgeklärt.

Ueberführung der Leiferder Attentäter nach Hannover

Berlin, 7. Sept. Die Leiferder Attentäter Weber und Schlesinger wurden heute nachmittag dem Vernehmungsrichter zugeführt, vor dem sie ihr Geständnis kurz wiederholten. Dieser erließ darauf gegen die beiden Verbrecher sofortigen Haftbefehl. Weber und Schlesinger werden morgen unter starker Bedeckung von Beamten des Berliner Polizeipräsidiums nach Hannover transportiert werden. In kürzester Zeit wird an der Unglücksstelle bei Leiferde ein Lokaltermin stattfinden, bei dem die Verbrecher unter besonderen Vorsichtsmaßregeln an Ort und Stelle den Hergang des Attentats schildern sollen.

Weitere Verhaftungen

Berlin, 7. Sept. Die Abendblätter melden, daß in der Leiferder Attentatsangelegenheit weitere Verhaftungen erfolgt sind. Der Bruder Willi Webers, der Kaufmann Walter Weber, ist in Hannover von der Polizei unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet worden. Ferner wurden in Bielefeld ein abgebauter Eisenbahnbeamter und zwei Frauen, die verdächtige Bemerkungen über das Attentat machten, festgenommen und heute nach Hannover gebracht. Es ist aber fraglich, ob diese drei Personen als Mitwisser in Betracht kommen.

Die Attentats-Manie.

Osnabrück, 7. Sept. Zwischen den Haltestellen Eversburg und Versen der Kleinbahnstrecke Osnabrück Rheine wurden in der vergangenen Woche bei allen drei Vormittagszügen Schwellen und Steine auf die Gleise gelegt. Gestern nahm die Osnabrücker Polizei im Walde in der Nähe der fraglichen Stelle einen etwa 20jährigen zurzeit arbeitslosen Malergesellen fest, der bei seiner Vernehmung zugab, die Taten verübt zu haben.

Maßnahmen der Reichsbahn

Berlin, 7. April. Von Seiten der Reichsbahndirektion wird bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf verwiesen daß der Generaldirektor Dorpmüller, der noch am Tage des Unglücks sich nach Leiferde begeben hat und eine ausführliche Darstellung der Presse gab, von verschiedenen Seiten in der Presse stark angegriffen wurde. Das Attentat hat jedoch bewiesen, daß Generaldirektor Dorpmüller nicht etwa, wie man ihm tatsächlich unterschieben wollte, einen mangelhaften Zustand des Oberbaues bemänteln und das Unglück selbst auf ein Attentat schieben wollte. Die Reichsbahn teilt ferner mit, daß sie nach längeren Beratungen Veranlassung zu außerordentlichen Maßnahmen genommen habe, da in letzter Zeit wie eine Epidemie Unfälle im Bereich der deutschen Reichseisenbahn auftreten. Sie führt weiter aus, daß während der Kriegszeit Raubbau an Gleis, Oberbau und Brücken habe getrieben werden müssen. Diese Schäden hätten erst in längerer Zeit ausgemerzt werden können und um die Sicherheit zu wahren, hätte die Geschwindigkeit der Züge verringert werden müssen. Mit dem Umbau des Oberbaues gehe es rüstig vorwärts, so daß bald wieder der Friedenszustand erreicht sei und auch die Geschwindigkeit der Züge den Friedensstand bekomme. Ohne Zweifel sei durch stärkere Mechanisierung der Arbeiten Personal erspart worden. Doch sei der Personalstand trotz des geringeren Verkehrs gegen 1913 höher. Obgleich der Hauptverwaltung der Reichsbahn allwöchentlich Berichte über die Betriebsführung und den Zustand der Anlagen vorgelegt würden und obgleich in diesem Bericht stets betont worden sei, daß die Betriebssicherheit durchaus gewahrt sei, hat sich die Hauptverwaltung der Reichsbahn zu neuen Maßnahmen entschlossen.

1. Der Streifdienst wird auf den Strecken und Bahnhöfen bei Nacht verstärkt.

2. Die besten Praktiker der Reichsbahnverwaltung sollen sofort mit Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und sachkundigen Vertretern des Beamten- und Arbeiterpersonals zu Kommissionen zusammentreten, die das ganze Reichsbahngebiet zur Kontrolle bereisen. Sie sollen feststellen:

Den Zustand des Oberbaues, den Zustand des rollenden Materials, die Durchführung des Betriebsdienstes und die Beanspruchung des Personals. Die Kommissionen begeben sich bereits heute auf den Weg und werden die ersten Berichte über die Hauptstrecken bereits in der nächsten Woche erstatten.

Wer zahlt die Zeche?

Moskauer Brief

Moskau, den 3. September.

Es ist gewiß ein sehr banales Bild, sich die Union der sozialistischen Räterepubliken als ein Wirtshaus vorzustellen, wo die Gäste darüber streiten, wer die Zeche bezahlen soll. Da aber die Deutlichkeit eines Bildes gerade auf seiner Gewöhnlichkeit zu beruhen pflegt, so sei die Frage: Wer zahlt die Zeche? hier einmal auf den Streit angewandt, den die kommunistische Parteimehrheit (Stalin) und die Regierung (Rykow) mit der kommunistischen Opposition (Trotzki, Sinowjew, Radek, Kamenew) vor hat. Denn dies ist der Kern der Sache: wer soll die Kosten der kommunistischen Verwaltung tragen, der Industriearbeiter oder der Bauer?

Unter der zaristischen Regierung lautete die Antwort schlangweg: der Bauer. Die zaristische Regierung mußte ungeheure Zinsen für Auslandsanleihen aufbringen. Mit dem geborgten Auslandsgeld schuf sie die Rüstung der Armee, baute Eisenbahnen, die weniger wirtschaftlichen als strategischen Zwecken dienten, und rief künstlich eine Industrie ins Leben. Das alles trug kein Geld ein, um die Anleihezinsen aufzubringen. Diese konnten nur durch eine immer mehr steigende Getreideausfuhr gedeckt werden. In den Jahren 1909—1913 stieg der Wert der russischen Ausfuhr von rund 1950 Millionen auf rund 2900 Millionen Mark, während der Wert der Einfuhr kaum eine Aenderung zeigte. In demselben Zeitraum steigerte sich der Ausfuhrüberschuß von 23 auf 774 Millionen Mark. Das Getreide lieferte der Bauer, scheinbar freiwillig, in Wirklichkeit unter dem gnadenlosen Druck der Steuerschraube, die ihn zwang, die Frucht oft auf dem Halm dem Händler gegen bar Geld zu überlassen, um sich die Mittel zur Befriedigung des Steuerexekutors zu beschaffen, der ihn sonst von Haus und Hof vertrieben hätte. Nicht einmal gute Ernten halfen dem Bauern aus dieser Not. Er mußte Getreide schaffen, und wenn er dabei verhungerte. Da der Bauer sich mangels belehrender Ausbildung nicht darauf verstand, den Ertrag seiner Felder zu steigern, wurde er vom sogenannten Landhunger befallen, er sah das Heil nur in der Vergrößerung der bebauten Fläche. Der Landhunger hat sich dann in der Revolution durch Verteilung des Großgrundbesitzes unter die Bauern befriedigt.

Nachdem der Bolschewismus in seinen ersten Jahren versucht hatte, den Bauern möglichst viel von ihrem Getreide durch Zwangslieferungen wegzunehmen, schloß er eine Art Waffenstillstand mit ihnen. Es kam das Bündnis zwischen dem Industriearbeiter und dem Bauern zustande, wonach der Bauer den Industriearbeiter mit Lebensmitteln, dieser ihn mit dennotwendigen Erzeugnissen des Gewerbefleißes versorgen soll. Aber die Erzeugnisse des russischn Gewerbefleißes sind spärlich und kommen sehr teuer. Daher erhöhen sich auch die Kosten der bäuerlichen Produktion, der Bauer liefert weniger und teuere Lebensmittel, der Arbeiter muß seine Lebenshaltung verschlechtern. Will man den schlechten Stand der russischen Industrie, deren Hauptübel veraltete und heruntergearbeitete Maschinen und ungenügende Verkehrsmittel sind, abhelfen, so gehören dazu ungezählte Millionen. Wie der Zarismus früher, so braucht heute der Kommunismus Geld, Geld und Geld. Aber so bedenkenlos wie der Zarismus aus den Bauern herauspreßte, kann es die kommunistische Regierung nicht tun. Sie fühlt, daß ihr Regiment doch letzten Endes auf den Bauern beruht, daß die Anwendung alter zaristischer Steuermethoden einen politischen Umsturz hervorrufen würde, Rykow und Stalin sind sich darüber ganz klar. In einem Manifest haben sie jüngst erklärt: es gebe nur zwei Wege, um den riesigen Geldbedarf für die Sozialisierung aufzubringen; entweder nimmt man den Bauern soviel weg als möglich, oder man schränke die kommunistische Verwaltung von oben bis unten auf das notwendigste ein; einen dritten Weg gebe es nicht. Stalin und Rykow, die die Regierung und die Mehrheit der Partei darstellen, sind für den Weg der Einschränkung.

Die Opposition ist der Ansicht, daß die Einschränkung die Unzufriedenheit der Industriearbeiter, die doch eigentlich die bolschewistische Umwälzung gemacht haben und den kommunistischen Staatsapparat tragen, hervorrufen müsse. Sie fürchten, daß diese Unzufriedenheit dem ganzen bolschewistischen Staat ein Ende machen könnte. Sie sind daher dafür, daß man den Bauern die Zeche zahlen lasse. Daß in diesem Streite die Opposition nicht siegen kann — wenigstens nicht auf die Dauer — liegt auf der Hand. Freilich ruft der Dichter dem Industriearbeiter zu: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will." Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß dieser starke Arm, der alle Räder still stehen lassen kann, nicht imstande ist, eine Mistgabel zu handhaben, einen Pflug zu lenken, einen Dreschflegel zu schwingen. Der Bauer kann sich noch immer den primitivsten Lebensumständen anpassen und trägt zur Not selbstgesponnenes Zeug und selbstgemachte Bastschuhe, wenn die Fabriken versagen. Darum wird nichts übrig bleiben als der Abbau der Staatsausgaben, das heißt Zurückschraubung der Sozialisierung auf das Maß des bei bescheidener Finanzierung Möglichen. Vor allem aber ist es nötig, der Landwirtschaft größere Mittel zuzuführen, um ihre Erträge zu steigern, ihre Gestehungskosten durch Rationalisierung zu senken. Durch ein vernünftiges Steuersystem muß die Produktionslust der Bauern angefeuert werden. Nur ein Land, das billige Lebensmittel hervorbringt, kann an Sozialisierung denken. Das scheinen die Gedanken Stalins und Rykows zu sein. Die Pflicht, die Zeche zu bezahlen, wird also zunächst die Industriearbeiter treffen. Die große Frage ist, ob sie genug Einsicht haben werden, die Notwendigkeit dieser Pflicht zu begreifen.

Ein Reichsfinanzminister, der seinesgleichen suchen kann

Dr. Reinhold, der Wundermann:

Er kündigt schon wieder neuen Steuerabbau an — und hat trotzdem gute Einnahmen.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der vor wenigen Tagen eine inhaltlich aufschlußreiche und rhetorisch glanzvolle Darlegung der wirtschaftlichen Situation vor den deutschen Industriellen gegeben hat, nahm auch an dem Angestelltentag in Hamburg teil und trat durch interessante Gedankengänge über die politische und wirtschaftliche Festigung Deutschlands hervor. Bei seinen Ausführungen über die Wirtschaftslage erklärte der Minister u. a. auch, daß die Notlage der breiten Volksschichten eine **weitere Milderung des Steuerdrucks** verlange. Der Finanzminister hat seit seinem Amtsantritt alle Möglichkeiten für eine Milderung der Steuern wahrgenommen und ganze Steuerkategorien erheblich ermäßigt. Er ließ sich dabei von der richtigen Erwägung leiten, daß die Steuern zu der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und der Bevölkerung in einem erträglichen Verhältnis stehen müssen und sagte richtig voraus, daß **die Ermäßigung der Steuern kein Einnahmeverminderung, sondern eher eine Einnahmeerhöhung herbeiführen** würde, da erträgliche Stuern gezahlt würden, während überspannte Finanzforderungen der Regierung die Steuermoral untermi-nierten.

Nach den neuerlichen Darlegungen des Reichsfinanzministers darf man annehmen, daß **er seinen Feldzug gegen überhohe Steuerforderungen auch auf die indirekten Steuern ausdehnen wird.** Die Finanzlage des Reiches ist angesichts der ungeheuren Reparationslasten naturgemäß immer noch sehr gespannt. Der Finanzminister glaubt aber, daß eine Erleichterung des Steuerdrucks für die breiten Schichten erzielt werden kann durch Milderung der indirekten Steuern für wichtige Gebrauchsmittel zugunsten einer

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 209 — Zweites Blatt. — Mittwoch, den 8. September 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 8. September 1926.

Heimat

Einst zog ich hinaus in die Weite,
Ich suchte und fand auch das Glück,
Doch die Heimat, die hatt' ich verloren,
Zu ihr fand ich nimmer zurück.

Das Heimweh, das trieb mich zur Stätte
Der Kindheit und Jugend alsbald,
Doch fremd war daheim ich geworden,
Das Herz, es blieb öde und kalt.

Aus jeglichem Hause da schaute,
Die Sorge mit fahlem Gesicht,
Bekümmert schlicht müd' ich von dannen,
Wollt' helfen und konnte es nicht.

Und an einem Sommertage
In endloser Sängerschar,
Da hab' ich sie wiedergefunden,
Die Heimat, wie einstmals sie war.

In einem Wald voller Fahnen
Und Banner ein schlicht-kleines Schild,
Das zauberte mir vor die Seele
Der Heimat hell-leuchtendes Bild.

Ich sah die vertrauten Gestalten,
Ich hörte der Heimat Gesang,
Und jubelnd vom hohen Balkone
Ich Blumen herniederwärts schwang.

Ein Grüßen flog hin und herüber,
Ein Jauchzen brach froh sich empor,
Und lange noch tönten die Lieder,
Der Heimat mir wieder im Ohr.

Habt Dank, tausend Dank, ed'le Sänger,
O Heimat, du bliebest mir treu,
Mit dir will ich lachen und weinen,
Auf ewig mein Herz ich dir weih'.

Der „Liederhalle" Castrop zur freundlichen Erinnerung an das Sängerfest in Münster, Sommer 1926.

Johanna Frese-Steinbach.

Die Steuermilderung bei der Hauszinssteuer

Zu obigem Thema macht uns der Haus- und Grundbesitzerverein Castrop folgende Mitteilung:

Mit dem 1. Juli 1926 ist die neue Hauszinssteuerverordnung in Kraft getreten. Sie bildet eine schwere Belastung für den Hausbesitz. In Castrop-Rauxel tritt dies umsomehr in Erscheinung, als hier die Häuser seitens des Katasteramtes besonders hoch bewertet sind. Auch im Castroper Stadtparlament wurde im vorigen Jahre hierauf gebührend hingewiesen, leider mit negativem Erfolge. Wegen der schwer drückenden Steuern sind manche Hausbesitzer nicht in der Lage, die unbedingt nötigen Reparaturen ausführen zu lassen. Bei der starken Anziehung der Steuerschraube weist die Preußische Steuernotverordnung aber auch verschiedene Milderungsbestimmungen auf, die von manchen Hausbesitzern noch nicht beachtet sind. Sie wurden unsern Mitgliedern in Nr. 14 der Femlinde bekannt gegeben. Es empfiehlt sich, die Bestimmungen über Befreiung, Ermäßigung und Stundung der Steuer nochmals eingehend durchzusehen. In der heutigen Zeit der Steuerüberlastung ist jeder sich selbst gegenüber verpflichtet, die wenigen Erleichterungen, die ihm das Gesetz bietet, auch wahrzunehmen. Ein diesbezüglicher Antrag ist beim hiesigen Katasteramt einzureichen. Um allen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über die wichtigsten Bestimmungen der neuen Hauszinssteuerverordnung Klarheit zu verschaffen, soll in der nächsten Versammlung, die wahrscheinlich in einigen Tagen stattfinden wird, das Gesetz an Hand von Beispielen näher erläutert werden.

Neuregelung des Männergesangs

Eine Verbandssitzung des westf. Sängerbundes, Gau Castrop.

Der Westfälische Sängerbund, Gauverband Castrop, hielt am letzten Sonntag eine Sitzung des Gesamtvorstandes ab. Der Vorsitzende Willis eröffnete die Sitzung mit dem westfälischen Sängergruß

Ein schlichter Sang
Der Treue Klang
Mit Kraft gepaart
Westfalen Art.

Nach kurzem Rückblick auf die bisherige Gauverbandstätigkeit wurde zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen. Zwei neue Vereine: M. G. V. „Frohsinn"-Frohlinde und M. G. V. Bladenhorst wurden aufgenommen, so daß der Gau jetzt 25 Vereine mit ca 900 Sängern zählt.

Der Gaukassierer, Richard Brandenburger, Castrop-Rauxel schilderte die schlechte Finanzlage des Gauverbandes. Es wurde beschlossen, die Finanzen des Gauverbandes durch ein einmaliges Umlageverfahren zu sanieren. Auch die Beitragszahlung wurde neu geregelt: je Kopf und Monat sollen 10 Pfennig der singenden Mitglieder erhoben werden. Von den 1,20 Mark im Jahr erhält 20 Pfennig der Deutsche Sängerbund, 30 Pfennig der Westfälische Sängerbund, 30 Pfennig der Verband zur Wahrung der musikalischen Aufführungsrechte, Berlin und 40 Pfennig die Gaukasse. Dem Antrag des Merklinder Sängerbundes auf Mitwirkung des Gaues beim 32. Stiftungsfest wurde in der Weise geregelt, daß eine korporative Beteiligung des Gesamtgaues abgelehnt jedoch den Vereinen dringend die Teilnahme ans Herz gelegt wurde. Der Merklinder Sängerbund soll sich mit den dem Gauverband angeschlossenen Vereinen direkt in Verbindung setzen. Das Fest findet am letzten Sonntag im September statt. Ein ähnlicher Beschluß wurde auch bezüglich der Teilnahme am für den 3. Oktober vorgesehenen Stiftungsfest und Fahnenweihe des M. G. V. Bladenhorst gefaßt. Zu ihr sollen die Vereine wenigstens eine Fahnenabordnung entsenden.

Kenntnis genommen wurde von dem Antrage des westfälischen Sängerbundes, das Wettsingen in Wertungssingen umzubezeichnen. In den Gauen soll für Geld und Geldeswert nicht mehr gesungen werden. Bei Jubiläen kann im Gauverbande ein Wertungssingen veranstaltet werden dergestalt, daß die Preisrichter den Einzelvereinen ihre Wertung schriftlich verschlossen mitteilen. Mit dieser Wertung sollen rein pädagogische Zwecke verfolgt und Rangstreitigkeiten vor der Oeffentlichkeit vermieden werden. Der leidige Stimmenkauf soll dadurch unterbunden werden, daß die Vorstände der teilnehmenden Vereine die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß alle mitwirkenden Sänger mindestens 6 Monate Mitglieder des Vereins sind und Mitglieder des Vereins bleiben werden.

Die neue Mustersatzung des westfälischen Sängerbundes lag der Versammlung vor. Der Vorstand wurde beauftragt nach ihrem Vorbilde die Gausatzungen umzuarbeiten und den Entwurf der nächsten Vorstandssitzung vorzulegen.

Mit dem Wunsche, daß die Arbeit des Gauverbandes und der Vereine zur Hebung der Sache des Männergesangvereins und zur Pflege der deutschen Ideale beitragen möge, schloß der Vorsitzende Villes die anregend verlaufene Versammlung.

Sportwerbetag

des Arbeiter-Sportkartells Castrop-Rauxel

Bei recht zahlreicher Beteiligung wickelten sich vor einer ansehnlichen Zuschauermenge die leichtathletischen Wettkämpfe ab. Besonders die Herausforderungskämpfe im 800- bzw. 3000-Meterlauf, an welchen der Nordwestdeutsche Meister Behle-Barop und der Bezirksmeister Vogt-Ickern teilnahmen, hatten eine Menge Zuschauer angelockt. Hierbei gab es insofern Ueberraschungen, als im 800-Meterlauf Vogt-Ickern an 2. Stelle, Behle-Barop sogar an 4. Stelle landete. Bartkowiak-Rauxel, welcher in blendendem Stil lief, konnte den 1. Platz belegen. Beim 3000-Meterlauf gab Vogt-Ickern bereits nach 2000 Metern auf. Doch auch Behle-Barop hatte allerhand zu tun, um sich behaupten zu können, denn nur 15 Sekunden später folgte ihm Boritzki, „Arminia" Ickern. Nachstehend die Sieger der Einzelkämpfe für Sportler:

Hochsprung: 1. Wiegold-Ickern, 2. Maron-Ickern, 3. Volmer-Castrop-Schwerin.
Weitsprung: 1. Volmer, Castrop-Schwerin, 2. Wiegold-Ickern, 3. Klint-Mengede.
Kugelstoßen: 1. Maron-Ickern, 2. Volmer, Castrop-Schwerin, 3. Klint-Mengede.
100-Meterlauf: 1. Wiegold-Ickern, 2. Ahrens-Mengede, 3. Vogt-Ickern.
800-Meterlauf: 1. Bartkowiak-Rauxel, 2. Vogt-Ickern, 3. Szybka-Ickern, 4. Behle-Barop, 5. Winkelmann-Rauxel.
3000-Meterlauf: 1. Behle-Barop, 2. Boritzki, „Arminia"-Ickern, 3. Winkelmann-Rauxel.
4 mal 100-Meter-Pendelstafette: 1. Castrop-Schwerin, 2. Rauxel, 3. Ickern.

Jugend.

Hochsprung: 1. Sieg-Ickern, 2. Grozinski-Rauxel, 3. Winkelmann 1-Rauxel.
Weitsprung: 1. Winkelmann 1-Rauxel, 2. Sieg-Ickern, 3. Winkelmann 2-Rauxel.
Kugelstoßen: 1. Winkelmann 1-Rauxel, 2. Sieg-Ickern, 3. Grozinski-Rauxel.
100-Meterlauf: 1. Sieg-Ickern, 2. Winkelmann 1-Rauxel, 3. Grozinski-Rauxel.

Dreikampf für Turnerinnen:

1. Bölling-Mengede, 185 Punkte,
2. Bendel-Ickern, 181 Punkte,
3. Keilmann-Mengede, 179 Punkte,
4. Tannhäuser-Ickern, 169 Punkte,
5. Nieder-Mengede, 165 Punkte.

4 mal 75-Meter-Pendelstafette: 1. Ickern, 2. Mengede.

Nachmittags wurde der Sportwerbetag durch einen Festzug durch die Straßen Rauxels eingeleitet. In demselben konnten wegen der entsprechenden Aufmachung die Ortsgruppe Ickern des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität" besonders gefallen. Nach Beendigung des Zuges standen sich im

Faustballwettspiel: Datteln und Ickern

gegenüber. Die Dattelner traten nicht komplett an und konnten gegen den Bezirksmeister recht wenig ausrichten. Sie verloren mit 29:78 Angaben.

Anschließend daran fand das Fußballspiel der **Alten Knaben Rauxel gegen Alte Knaben Ickern** statt. Nach einem recht humorvollen Spiel, welches die Lachmuskeln der Zuschauer oft in Bewegung brachte, trennte man sich mit einem 4:4.

Den Abschluß der sportlichen Veranstaltungen im Freien bildete das Fußballspiel

„Schwarzgelb"-Rauxel 1 gegen „Arminia"-Ickern 1 1:1 (0:0).

Wer geglaubt hatte, die „Arminen" würden, mit fünf Ersatzleuten spielend, mit einer hohen Niederlage die Heimreise antreten müssen, sollte sich getäuscht haben. Man sah nach einer leichten Ueberlegenheit des Platzvereins in der ersten Halbzeit durchweg verteiltes Spiel, und entspricht das Ergebnis voll und ganz dem Spielverlauf. Nun zum Spiel selbst:

Gleich nach Anstoß legen beide Parteien mächtig los und man sieht bald, daß sich zwei alte Rivalen gegenüberstehen. Auf und ab wandert das Leder, und oft müssen beide Hüter rettend eingreifen; doch langt es nur zu einigen Ecken, welche nichts einbringen. Besonders vor dem Tor der „Arminen" entstehen oft brenzlche Momente, doch das Dreieck ist der schweren Aufgabe gewachsen und klärt immer noch früh genug. Trotz beiderseitiger Anstrengungen wird bis zur Pause nichts Zählbares erreicht. Nach derselben sieht man wieder beide Parteien abwechselnd im Angriff. In der 53. Minute kann „Schwargelb" in Führung gehen. Das Spiel wird jetzt flotter und besonders sind es die „Arminen", welche stark drängen. Einige totsichere Sachen kann der gegnerische Hüter im letzten Augenblick klären. Ein in der 75. Minute erzieltes Tor wird wegen Abseits nicht gegeben. Das Spiel geht nun seinem Ende zu und man glaubt schon an ein 1:0 für Rauxel; doch im Endspurt können die „Arminen" noch in der vorletzten Minute das verdiente Ausgleichstor erzielen. — Der Schlußpfiff trennte zwei gleichwertige Gegner.

*

Abends trafen sich die Sportfreunde im Saale der Wirtschaft Richter (Volper) in Rauxel und verfolgten mit großem Interesse die dort von den Turnerinnen und Turnern gezeigten Vorführungen. Besondere Anerkennung fanden vor allem die Turnerinnen der Turnvereinigung Datteln, die durch ihr Turnen, die Gruppenbilder sowie die rythmischen Vorführungen („Zierdchenspiel" und „Heideröschen") bei den Zuschauern stürmischen Beifall hervorriefen.

Wer vermißt sein Rad? Die Polizei im benachbarten Lütgendortmund konnte im Laufe des Monats Juli 2 Damen- und 7 Herrenfahrräder durch Beschlagnahme sicherstellen, die anscheinend aus Diebstählen stammen. Die Eigentümer konnten noch nicht ermittelt werden. Vermutlich sind die Räder in den Nachbarbezirken von Lütgendortmund gestohlen. Wer also aus Castrop-Rauxel sein Fahrrad vermißt, wird vielleicht gut tun, sich unter Angabe von Marke und Nummer und sonstiger Kennzeichen an die Polizei des Amtes Lütgendortmund zu wenden.

8. September 1474: Der italienische Dichter Lodovigo Ariosto geboren in Reggio. 1767: Der Dichter August Wilhelm von Schlegel geboren in Hannover. 1778: Der Dichter Clemens Brentano geboren in Frankfurt a. M. 1804: Der Dichter Eduard Mörike geboren in Ludwigsburg. 1831: Der Dichter Wilhelm Raabe gest. in Eschershausen. 1855: Erstürmung von Sebastopol. 1858: Der Humorist Moritz Gottlieb Saphir gest. in Baden bei Wien. 1894: Der Physiker Hermann Ludwig Ferdinand v. Helmholtz gest. in Charlottenburg. 1871: Der österreichische Dichter Karl Franz Ginzken geboren in Pola. 1895: Der Erfinder der Holzschleiferei Friedrich Gottlieb Keller gest. 1901: Der Staatsmann Johannes von Miquel gest. in Berlin. 1905: Verheerendes Erdbeben in Calabrien. 1914: Kapitulation der Festung Maubeuge. 1915: Fall der Festung Dubno. 1916: Erstürmung der Festung Tutrakan.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Mittwoch, den 8. September, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Nicht Mark sondern Reichsmark. Viele Gewerbetreibende und Privatleute können sich noch immer nicht daran gewöhnen, in Schecks und Wechseln RM. d. i. Reichsmark zu schreiben, sondern schreiben noch vielfach wie früher nur M. Nach einer Entscheidung des preußischen Kammergerichts gelten die auf Mark und nicht auf Reichsmark lautenden Dokumente als auf Papiermark lautend. Es muß also für die neue Währung die Bezeichnung RM. angewandt werden.

Sperrzeit für Tauben. Nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen betr. Sperrzeiten für Tauben während der Frühjahrs- und Herbstbestellung vom 25. 5. 1923 sind die Taubenbesitzer verpflichtet, ihre Tauben vom 15. März bis 15. April und vom 1. bis 31. Oktober jeden Jahres so einzusperren, daß ein Ausfliegen auf die Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe oder Haft bestraft. Auf die Beachtung dieser Bestimmungen wird hiermit nochmals besonders hingewiesen.

— **Die Anwartschaften der Erwerbslosen in der Sozialversicherung.** Bekanntlich sind die Anwartschaften in der Sozialversicherung bedroht, wnn sie nicht durch Beiträge aufrecht erhalten werden. Diese Gefahr droht in verstärktem Maße den erwerbslosen Arbeitern und Angestellten. Wie uns der DHV. mitteilt, sind im Reichsarbeitsministerium bereits Vorlagen ausgearbeitet, die diese Gefahr beseitigen sollen. Ihre Veröffentlichung wird sofort nach Zustimmung des Reichsrates erfolgen. Die Zustimmung des Reichsrates ist erforderlich, weil eine Ergänzung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge notwendig ist. Diese Maßnahmen sind zu begrüßen, weil sie den durch die Erwerbslosigkeit hart betroffenen Arbeitnehmer wenigstens den Schutz für ihr Alter sichern.

Ueberfall auf einen Hilfsförster. Johann S., Fritz und Karl B. und Hermann Sch. aus Castrop-Rauxel hatten am 9. April ds. Js. eine ausgiebige Bierreise unternommen. Da ihnen anscheinend die Wirtschaftsluft nicht mehr behagte, setzten sie ihre Kneiperei im Freien fort. In einem nahen Wäldchen lagerten sie sich und „labten" sich weiter an einer Flasche Schnaps. Dabei wurden auch einige Lieder angestimmt und solcher Lärm gemacht, daß der Hilfsförster M. auf die vier Betrunkenen aufmerksam wurde. Er forderte sie auf, das Gehölz zu verlassen. S. sprang sofort auf, bewaffnete sich mit einem Knüppel, um damit auf den Hilfsförster einzuschlagen. Während S. diesem einen kräftigen Schlag über den Schädel versetzte, traktierten die andern den auf diesen plötzlichen Angriff nicht gefaßt gewesenen Förster mit Faustschlägen. M. wehrte sich wie ein Wilder, doch war er der Uebermacht nicht gewachsen; so konnte er es auch nicht verhindern, daß Karl R. ihm das Jagdgewehr entriß und auf ihn anlegte. Schließlich kam er zur Vernunft; auf seine Veranlassung ließen auch die Brüder R. von dem Hilfsförster ab, während sich Sch. nach kurzer Pause erneut auf diesen stürzte und sich nun mit ihm ringend im Graben herumwälzte. In diesem Kampfe blieb aber der Förster Sieger, der die vier Angriffslustigen dann sofort zur Anzeige brachte, so daß sie sich nun vor Gericht zu verantworten hatten. Das Gericht erkannte gegen S. auf 6 Monate, Fritz R. 4 Monate, Karl R. 5 Monate und Sch. 3 Monate Gefängnis. Während bei den ersten drei mit Rücksicht auf ihre bisherige Straflosigkeit drei bzw. 2 Monate der Strafverbüßung ausgesetzt werden sollen, wird die Strafe des Sch., der trotz seiner anfänglichen Beteiligung immer der Vernünftigste gewesen war, gegen eine Geldbuße von 100 Mark ganz ausgesetzt.

— **Die Auswahl von Bildstreifen für Schulzwecke.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Unterrichtsminister anläßlich eines Einzelfalles darauf hin, daß die maßgebende Beurteilung von Bildstreifen (Filmen) auf ihren unterrichtlichen, volksbildenden und künstlerischen Wert durch die auf Veranlas-









tung der beteiligten Ministerien begründete Bildstelle der Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht erfolgt. Nur die von dieser Stelle ausgefertigten Bescheinigungen über die Eignung eines Films für den Schulunterricht, für Schüler- und Elternabende haben amtliche Geltung. Der Minister legt deshalb Wert darauf, daß bei der Auswahl von Bildstreifen für Vorführungen in Schulen oder Veranstaltungen, die mit der Schule in Verbindung stehen, nur solche Bildstreifen berücksichtigt werden, die von der genannten Bildstelle als für einen dieser Zwecke geeignet bezeichnet sind. Dabei ist besonders zu beachten, für welche Veranstaltungen, Schularten, Unterrichtsgebiete, Altersstufen oder Vorführungsweisen die Bildstreifen nach dem Gutachten der Bildstelle in Betracht kommen. Dagegen, daß die von der Bildstelle empfohlenen Bildstreifen von örtlichen Stellen noch auf ihre Eignung für die besonderen Verhältnisse des Vorführungsortes und die geplanten Veranstaltungen hin geprüft werden, ist nichts einzuwenden. Es ist jedoch darauf zu achten, daß diese Prüfung sich nicht auch auf Bildstreifen erstreckt, die von der Bildstelle des Zentralinstituts noch nicht begutachtet sind.

— **Der Handel mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in einem gemeinsamen Erlaß des Handelsministers und des Ministers des Innern darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetze zur Aenderung des Gesetzes über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom 29. Juni 1926 eine Erlaubnis zum Handel mit diesen Gegenständen nicht mehr erforderlich ist. Auch besteht eine Buchführungspflicht für Händler nur noch, soweit die Vorschriften für den Geschäftsbetrieb der Trödler auf sie Anwendung finden. Für solche Händler wird das im Verlage der Deutschen Uhrmacherzeitung in Berlin C. 2, Breitestraße 8-9, erschienene, durch Erlaß vom 4. August 1923 zugelassene Ankaufs- und Quittungsbuch als ausreichender Ersatz des Geschäftsbuches für Trödler anerkannt.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Eine Familienfeier der Zahlstelle Castrop des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter wurde am letzten Sonntag in der Wirtschaft Altheide veranstaltet. Dank der von langer Hand mit aller Sorgfalt durch den umsichtigen Festausschuß getroffenen Vorbereitungen konnten die zahlreich mit ihren Familienangehörigen erschienenen Mitglieder der Zahlstelle einige urgemütliche Stunden verleben. Nach dem Begrüßungsmarsch der Hauskapelle und einem gemeinsam gesungenen Liede hielt der Zahlstellenkassierer, Knappschaftsältester Hommen, die Begrüßungsansprache. Weitere Musikstücke, gemeinsame Quartettvorträge und das Duett „Musketier Pampe als Don Juan" umrahmten in bunter Folge die Festrede, welche Gewerkschaftssekretär Kortmann (Habinghorst) hielt. Seine die Aufgaben und Ziele der christlichen Bergarbeiterschaft und ihrer Frauen würdigende Rede fand lebhaften Beifall. Eine Verlosung und ein Tanzkränzchen bildeten den Abschluß des in jeder Hinsicht voll gelungenen schönen, rechten Familienfestes.

Schuldiebstahl. Während der Ferien sind aus einem verschlossenem Lehrmittelschrank der Viktoriaschule folgende Gegenstände gestohlen worden:

1. Ein Photo-Apparat (altes Modell, gelber Holzkasten),
2. ein Amperemeter und Voltmeter(Art der Stoppuhren),
3. ein Elektrisierapparat,
4. ein Elektrometer,
5. ein Akkumulator.

Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen Arbeiter, der in der Viktoriaschule während der Ferien Ausbesserungsarbeiten vorgenommen hat. Eine vorgenommene Haussuchung zeitigte keinen Erfolg. Auch alle sonstigen Nachforschungen blieben bisher ohne Ergebnis. Wer über den Verbleib der gestohlenen Lehrmittel zweckdienliche Angaben machen kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei melden. Die Ermittlungen der Polizei werden dadurch sehr erschwert, als der bereits während der Ferien ausgeführte Diebstahl erst jetzt bemerkt wurde.

Wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Bedrohung und Körperverletzung wurde Anzeige gegen einen Arbeiter erstattet, der einmal allein und, als er dabei an die Luft gesetzt wurde, weiterhin mit zwei Begleitern in die Wohnung eines Kollegen an der Christinenstraße eindrang, wo sich dann eine gründliche Holzerei und großes Geschimpfe erhob, bis die Polizei einschritt.

Eine Auseinandersetzung auf der Straßenbahn. In den gestrigen frühen Abendstunden kam es in einem in der Richtung Herne abfahrenden Straßenbahnwagen zu lebhaften, von Tätlichkeiten begleiteten Auseinandersetzungen. Der anscheinend stark unter Alkohol stehende Störenfried wurde kurzer Hand an die Luft befördert. Er hatte sich bei der Affäre eine stark blutende Kopfwunde geholt. Der Vorfall verursachte einen großen Menschenauflauf.

Ein altes Ehrenmitglied des katholischen Gesellenvereins †. Der 72 Jahre alte Spediteur Heinrich Sellinghoff, Biesenkamp, ist an den Folgen eines Unfalles, den er sich vor etwa 8 Tagen zuzog gestorben. S. wollte mit seinem Gefährt einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn ausweichen. Beim Ueberqueren der Gleise, gab es, weil die Schienen ein klein wenig aus dem Pflaster herausragten, einen so starken Ruck, daß S. kopfüber vom Wagen fiel und sich so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er nach schmerzvollen Tagen jetzt durch den Tod erlöst wurde

Im Cafe Metropol findet heute abend 8 Uhr ein Operettenabend statt. Der hier so beliebt gewordene Kapellmeister Ferry Duba hat für heute ein ganz besonders auserlesenes Programm aufgestellt. Musikfreunden sei der Besuch des heutigen Abends **bestens empfohlen.** (Siehe Anzeige!)

Der Abschluß der Kegel-Werbe-Woche

Der Vorhang über die Castrop-Rauxeler Kegelsport-Werbewoche ist gefallen. Eine in allen Teilen dank der umsichtigen Vorbereitung und der tatkräftigen Leitung durch die für den Kegelsport ideal begeisterten heimischen Herren ohne jede Reibung und den geringsten Mißton glänzend verlaufene Veranstaltung, die viele Kegelbrüder und Kegelschwestern von nah und fern aus Westfalen und der rheinischen Schwesterprovinz in die Mauern unserer Stadt, zum weit und breit bekannten „Keglerheim" Fritz Kalthoff führte, gehört der Geschichte unserer jungen Mittelstadt an.

Man darf über eine Veranstaltung wie diese nicht achselzuckend zur Tagesordnung übergehen. Nur Spießertum mit allzu eng um grenztem Horizont kann verkennen, daß die Kegelsport-Werbe-Woche ihre werbende Kraft nicht auch in den Dienst der aufstrebenden Mittelstadt Castrop-Rauxel stellte, indem sie da draußen mehr oder weniger weit vor ihren Toren Propaganda-Arbeit leistete und den Namen Castrop-Rauxel in angenehmer Weise in vieler Mund brachte.

Schon aus diesem Grunde kann man es nur begrüßen, daß der Magistrat zu der Veranstaltung in engere Beziehungen getreten ist und ihr durch die Verleihung der Stadt-Plakette für den Sieger im Städtekampf eine besondere Note und besondere Anziehungskraft verlieh. Die Kegelsportler freuen sich über diesen Akt behördlichen Wohlwollens auch noch besonders aus dem Grunde, weil sie darin eine offizielle Anerkennung des sportlichen Charakters des Kegelns durch die Stadtbehörde erblicken.

Diese Plakette der Stadt Castrop-Rauxel fiel an die Mannschaft des Keglerverbandes Iserlohn, die mit 2003 Holz überragend vor Duisburg mit 1956 Holz führte.

Die Preisverteilung

erfolgte am Montagabend, nachdem um 10 Uhr das Kegeln programmäßig seinen Abschluß gefunden hatte. Alle Räume der Wirtschaft Fritz Kalthoff waren dicht besetzt, als der 2. Vorsitzende des Castroper Kegler-Verbandes, Brunell, mit der Begrüßungsansprache den feierlichen Schlußakt eröffnete. Redner gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß der Magistrat durch den 1. Vorsitzenden des Stadtausschusses für Leibesübungen, Stadtrat Kramwinkel, vertreten sei. Er dankte dem Magistrat nochmals für das bewiesene Entgegenkommen, insbesondere für die Stiftung der Plakette, den auswärtigen und einheimischen Keglern für die rege Teilnahme sowie der Presse für das bewiesene Interesse und die objektive Berichterstattung. Er hoffe, daß die Sache des Keglerverbandes auch weiterhin in den Mauern der Stadt Castrop-Rauxel von allen in Frage kommenden Faktoren die ihr gebührende Würdigung und Unterstützung finden möge, damit der von den Mitgliedern des Verbandes bewiesene Opfersinn und die von ihnen im Interesse der Verbandsbestrebungen aufgewandte Arbeitskraft und Zeit vollsten Erfolg finden mögen. Der Keglersport habe vor allem der Erstarkung des jetzigen und der künftigen Geschlechter zu dienen. Er habe somit mit dazu beizutragen, daß das Deutsche Reich wieder den ihm zustehenden Platz an der Sonne erhalte. Nibelungenkraft und Nibelungentreue möge aus der Keglersportbewegung erblühen und mit zur Schaffung sicherer Grundlagen für die Zukunft dienen, damit das Reichsschiff durch die Brandung der wirtschaftlichen und politischen Nöte zum Port eines glücklicheren Daseins geführt werden könne. Redner schloß mit einem dreifachen Holz auf das deutsche Vaterland, in das die Zuhörer begeistert einstimmten.

Ratsherr Kramwinkel

bedauerte in seiner bei der Ueberreichung der Stadtplakette gehaltenen Ansprache, daß er seines Urlaubs wegen nicht an der Eröffnung der Kegelwoche teilnehmen konnte. Er sei aber im Laufe der Woche wiederholt auf den Bahnen gewesen und habe sich dort von dem sportlichen Charakter des Kegelns überzeugen können. (Laute Bravorufe folgten dieser Feststellung.) Durch das Kegeln, wie es im deutschen Kegler-Verband betrieben werde, würden nicht nur Auge und Hand geübt, sondern auch Mut und Ausdauer gepflegt, echte Mannestugenden, die einem echten Keglerherzen nicht fehlen dürfen. Auch der Kegelsport sei wie jeder andere Sport berufen, Brücken zum Auslande zu schlagen. Redner erinnerte in diesem Zusammenhange an die neuerlichen Rekordleistungen eines Peltzer, Rademacher und Vierkötter und würdigte dann die hier bei der Kegel-Woche gezeitigten vorzüglichen Ergebnisse. Insbesondere beglückwünschte er dabei die Iserlohner zu ihrem schönen Erfolge. Mit den Worten:

Wo Isen ligg und Eken waßt,
Do waßt auk Lü, de dobie paßt,

überreichte er zum Schluß seiner beifällig aufgenommenen Rede die Stadtplakette.

Ernst Kühl, Dinslaken, vom Gauvorstand

betonte in seiner Ansprache, daß die Castrop-Rauxeler Veranstaltung von Anfang bis zum Ende dank der guten Vorbereitung durch den Vorstand sowie die Mitglieder des Verbandes ohne jede Mißhelligkeit und Reiberei durchgeführt werden konnte. Der Gauvorsitzende Isringhaus (Barmen) habe ihn beauftragt, die Anerkennung des Gauvorstandes für die geleistete Arbeit auszusprechen. Castrop-Rauxel habe sich im Gau und darüber hinaus im ganzen deutschen Keglerverband große Sympathien erworben. Redner ging dann auf einzelne Leistungen, besonders ein. Insbesondere verlieh er seiner Freude Ausdruck, daß von den 82 angetretenen Bewerbern 12, darunter 2 Castrop-Rauxeler, die nicht leichten Bedingungen zum Erwerb des Sportabzeichens erfüllten. Mit 200 Kugeln mindestens 1300 Holz zu erzielen, sei keine Kleinigkeit. Die Sieger sollten weiter an sich arbeiten, um zu neuen Erfolgen zu schreiten. Hervorgehoben wurden weiter die kaum glaubliche Höchstleistung auf der Scherenbahn (in 10 Wurf 78 Holz) und die gute Leistung eines Castropers am letzten Abend, der mit 6 Wurf 49 Holz holte. Daß die Damen dem Kegelsport in Castrop-Rauxel so großes Interesse entgegenbrachten und so schöne Erfolge zeitigten, verdiene ebenfalls alle Anerkennung. Sein Hoch galt dem Castroper Keglerverband. Anerkennende Worte widmete Herr Kühl auch dem Besitzer des Castroper Keglerheims, deren mustergültige Anlage und Instandhaltung jedes Lob verdiene.

Im Verlauf des Abends sprachen dann noch die Kegelbrüder Neuhoff (Herne), Jean Lenz (Duisburg), Benno Schröder (Dortmund) und die Kegelschwester Frl. Stehmann (Castrop-Rauxel), die übereinstimmend ihrer hohen Befriedigung über den Verlauf der Veranstaltung Ausdruck gaben.

Die Preisverteilung selbst nahm der 1. Vorsitzende Weyers vor. Sie hatte folgendes Ergebnis: Sieger waren:

a) im Kampfe um das Bundes-Sport-Abzeichen

Schröder, Verband Dortmund, mit 1340 Holz
Burin, Verband Castrop, mit 1322 Holz
Stemann sen., Verband Castrop, mit 1317 Holz
Onnebrink, Verband Herne, mit 1335 Holz
von Hören, Verband Herne, mit 1322 Holz
Eberleh, Verband Herne, mit 1325 Holz
Lönne, Verband Bockum-Hövel, mit 1306 Holz
Rönner, Verband Iserlohn, mit 1304 Holz
Berkenhoff, Verband Iserlohn, mit 1326 Holz
Isselmann, Verband Iserlohn, mit 1312 Holz
Kubik, Verband Duisburg, mit 1308 Holz
Geffe, Verband Duisburg, mit 1302 Holz

b) Industriebahn

Fr. Rohde, Verband Castrop, mit 49 Holz
Lenz, Verband Duisburg, mit 48 Holz
Iserlohe, Verband Castrop, mit 47 Holz
W. Nöthe, Verband Castrop, mit 47 Holz
A. Brunell, Verband Castrop, mit 47 Holz

c) Ehrenbahn

Bellstedt, Verband Herne, mit 78 Holz
Strock, Verband Münster, mit 76 Holz
Kreft, Verband Castrop, mit 75 Holz
Lenz, Verband Duisburg, mit 75 Holz
Dörper, Verband Iserlohn, mit 75 Holz

d) Damenbahn

Frl. Stemann, Castrop, mit 25 Holz
Frl. Sinder, Castrop, mit 24 Holz
Frl. Selhorst, Castrop, mit 24 Holz
Frl. Asthoff, Castrop, mit 24 Holz
Frau Nockemann, Castrop, mit 24 Holz.

c) Werbebahn

Kühl, Dinslaken, mit 41 Holz
Weyers, Castrop, mit 41 Holz
Schmidt, Iserlohn, mit 40 Holz
Arnholz, Essen, mit 40 Holz
Iserlohe, Castrop, mit 40 Holz

f) Städtekampf

Keglerverband Iserlohn mit 2003 Holz
Keglerverband Duisburg mit 1956 Holz
Keglerverband Herne mit 1934 Holz
Keglerverband Dortmund mit 1930 Holz
Keglerverband Münster mit 1922 Holz

g) Riegenbahn

1. Riege: Brunell, Mündelein, Vierhaus, Weyers mit 69 Holz
2. Riege: Bies, Groß, Kruse, Nöthe W. mit 63 Holz
3. Riege: Stadtriege Iserlohn mit 63 Holz
4. Riege: Bauer, Blender, Groß, Langenstroer mit 63 Holz.

Zu diesen Ergebnissen sei noch bemerkt, daß die siegreichen Damen alle aus Castrop stammen. Frl. Stemann gehört zum Kegelklub „Im Timpen", während die nächsten 8 Damen sämtlich dem Kegelklub „Dreizehn Linden" angehören. Die Sieger auf der Riegen-Bahn waren mit einer Ausnahme — Kegelklub „Kranz" — gemischte Mannschaften, die aus den verschiedenen Klubs der betreffenden Orte zusammengestellt waren.

Nach der Preisverteilung hielt der gemütliche Teil die Kegelbrüder und Kegelschwestern mit ihren Freunden und Gästen noch lange Zeit in trautem Verein zusammen.

Das Metropol-Theater bringt nur noch heute und morgen den Film „Die Wacht am Rhein", mit Gesangeinlagen. Das Protektorat über den Film „Ich hatt' einen Kameraden", der ab Freitag, den 10. d. M. läuft, haben folgende Herren übernommen: Wirklicher Geh.-Rat Gouverneur a. D. Schulte-Ewarth, Vizeadmiral a. D. Meyer-Wuldeck, Wirkl. Geh.-Rat Gouverneur a. D. Dr. Seitz, Wirkl. Geh.-Rat Ebermayer sowie Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

:: **Im Silberkranze.** Der Maurerpolier August Lewin und Frau Emma, geb. Gattermann, Castrop-Rauxel 2, Dornbachstraße 13 wohnhaft, feiern am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar, der seit 18 Jahren ununterbrochen bei der Firma Voigt u. Söhne, Rauxel tätig ist, erfreut sich in allen Kreisen der Bevölkerung der größten Beliebtheit. Dem Jubelbrautpaar auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche!

Der Zentralverband der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Castrop-Rauxel 4, hält am Samstag, dem 11. September, nachmittags 5 Uhr, beim Wirt Stroimann eine Mitgliederversammlung ab, in der die Wohlfahrts- und Fürsorge-Angelegenheiten in unserem Stadtgebilde zur Sprache kommen sollen. Als Referent ist ein Mitgiled des Stadtparlamentes eingeladen worden. Allgemeines Erscheinen ist angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung Ehrensache! Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe beträgt zurzeit 275.

:: **Aus Fortunas Füllhorn.** Der Kegelklub „L. d. K." hatte bei der soeben zu Ende gegangenen Hauptziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie das Glück, 800 ℳ als Gewinn zu erhalten, die auf ein von den 12 Vereinsmitgliedern gespieltes Freilos entfielen.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 4

Ehemals Gemeinde Ickern und Deininghausen.

Deutscher Abend. Der Vaterländische Arbeiter- und Werkverein der Victorschächte Castrop-Rauxel 3 und 4, der dem Reichsbund Vaterl. Arbeiter- und Werkvereine Berlin angeschlossen ist, veranstaltet am Samstag, dem 11. September, abends 7,45 Uhr beginnend, im Saale Schulte-Derne (Habinghorst) einen „Deutschen Abend" zur Erinnerung an Sedan, Tannenberg, Skagerrak und an die Kolonien. Ihre Mitwirkung zu diesem Abend haben alle vaterl. Verbände und Organisationen des Stadtgebildes Castrop-Rauxel zugesagt. Auf der Vortragsfolge stehen neben Musikstücken Prolog, Gedicht- und Gesangsvorträgen, die Festrede von Fabrikant Kleinpor (Siegen), M. d. R., und der Vortrag des Stahlhelm-Kameraden und Bundesvorsitzenden des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, Wilhelm Schmidt, Berlin, M. d. L., über „Werkgemeinschaft und Wehrgedanken".

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands plant für den Bezirk Castrop-Rauxel 2 die Gründung einer Ortsgruppe. Die zu diesem Zwecke einberufene öffentliche Versammlung findet am heutigen Mittwoch, abends 5 Uhr, in der Wirtschaft Erskämper in Rauxel statt. Alle Interessenten sind zu dieser Versammlung herzlichst willkommen. Ein Gauangestellter des Gaues Westfalen hat das Referat übernommen.

Der Kartoffelkrebs im Stadtteil Ickern. Kein Gebiet unserer Stadt ist wohl so stark von der Kartoffelkrebsseuche befallen und geschädigt worden wie gerade Ickern. Nach der amtlichen Statistik gelangten bis zum 6. September im ganzen 61 Fälle zur Anzeige, in denen Kartoffelkrebs auf den betreffenden Grundstücken festgestellt wurde. Die Größe der verseuchten Flächen schwankt zwischen 6 Quadratmetern und 60 Ruten. In 25 Fällen wurde festgestellt, daß Kartoffelkrebs auf dem betreffenden Grundstück schon früher ermittelt worden war. Es ist also viel durch bedauerliche Gleichgültigkeit und Widersachlichkeit gegen die amtlichen Warnungen gesündigt und so für den Kartoffelanbau in unserem Stadtteil eine empfindliche Gefahr heraufbeschworen worden. Unter Umständen kann, um derselben zu begegnen, nun der Fall eintreten, daß regierungsseitig für die in Betracht kommenden Landstriche der Kartoffelanbau bis auf weiteres gänzlich verboten wird.

Sport

Pferdesport

Dortmunder Pferderennen

Nach fast dreimonatiger Pause finden in Dortmund am 19. und 22. September wieder Rennen statt. Ein großzügiges Programm ist für diese Veranstaltung aufgezogen, beträgt doch die Summe der ausgesetzten Preise und Prämien 60 000 Mark, dazu werden noch 2 Ehrenpreise gegeben. Am ersten Tage, dem Sonntag, findet ein Verlosungsrennen statt; der Sieger dieses Rennens wird unter die Besucher des Rennplatzes verlost. Will der glückliche Gewinner das Pferd nicht behalten, erhält er sofort 1000 Mark in bar ausgezahlt. Am Mittwoch wird mit dem August-Klönne-Erinnerungs-Rennen, Ehrenpreis und 8000 Mark, die Hauptnummer des Meetings gelaufen. Dieses Rennen ist für 3jährige und ältere inländische Pferde ausgeschrieben, die 1926 kein Rennen von 10 000 Mark gewonnen haben, wendet sich somit an unsere besten deutschen Flachpferde und wird mit seinem reichen Preis sicherlich eine Anziehungskraft auf die Rennställe ausüben. An beiden Tagen werden insgesamt 10 Flach- und 4 Hindernisrennen gelaufen. Unter letzteren ragt hervor das Mandarin-Jagdrennen mit einem Geldpreis von 5000 Mark. Dieses Rennen ist als Ausgleich 1 für Pferde aller Länder ausgeschrieben und führt über den schweren Jagdkurs von 3800 Meter. Für die vier Ausgleiche des Meetings sind bereits 168 Pferde genannt, was einem Durchschnitt von 42 Pferden pro Rennen entspricht, ein vorzügliches Ergebnis. Die Rennen beginnen um 2,30 Uhr.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen.

Die Ausläufer der über Nordeuropa wandernden Tiefdruckgebiete haben fast ganz Mitteleuropa in ihren Wirkungsbereich gezogen. In Deutschland herrscht meist trübes, vielfach auch regnerisches Wetter bei westlichen Winden. Die Temperaturen entsprechen mit 14 bis 19 Grad der Jahreszeit. Das Wetter bleibt noch einige Zeit unbeständig.

Vorhersage bis Donnerstag: veränderlich, und zwar vielfach trübe mit Regen bei westlichen Winden und wenig veränderten Temperaturen.

Humor

„Nachdem du gestern ins Bett gegangen bist, habe ich dir noch das Loch in deiner Rocktasche geflickt. War das nicht nett von mir, Männchen?"

„Ja, gewiß. Aber woher wußtest du denn, daß ich ein Loch in der Rocktasche hatte?"

*

Er: „Kennen Sie den Herrn da?"
Sie: „Ich habe einige Mal mit ihm getanzt, wir haben uns auch ein paarmal geküßt, aber vorgestellt ist er mir noch nicht."

*

„Vater, erinnerst du dich, wann du Mama zum erstenmal gesehn hast?"

„Ganz genau, mein Junge, es war bei einem Festessen, und wir waren dreizehn zu Tisch."

*

Ein Igel ist ins Haus gebracht worden. Der kleine Willi hat noch keinen Igel gesehen. „Mutter! Mutter!" schreit er, „unsere Ausreibbürste läuft herum!"

Doch etwas.

Herr auf der Straße zu dem ihm bekannten kleinen Peter: „Wer hat denn bei euch den Hausschlüssel, Peter?" — „Den hat die Mutter." — „Und den Schlüssel zum Geldschrank?" — „Den hat auch die Mutter." — „Na, hat denn dein Vater gar keinen Schlüssel?" — „Doch, der hat seinen Uhrschlüssel."

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 209 — Drittes Blatt — Mittwoch, den 8. September 1926

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Die Lage auf dem Dortmunder Arbeitsmarkt.

Dortmund. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist in der Zeit vom 15. 8. bis 1. 9. 26 weiter gesunken und zwar von 16 238 auf 15 813, hiervon entfallen auf männliche Personen 14 435 und auf weibliche 1378. An der Senkung sind sämtliche Berufsgruppen ziemlich gleichmäßig beteiligt, zum größten Teil ist Arbeitsaufnahme erfolgt.

Aus Angst vor dem Feuerwerk.

Dortmund. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß eine 80jährige Insassin des Evgl. Altersheims den Tod in der Emscher habe suchen wollen, weil sie befürchtet habe, in eine Dunkelkammer gesteckt zu werden. Jetzt wird mitgeteilt, daß es sich bei der 80jährigen Frau um eine geistesgestörte Person handele, die durch das am 2. September im nahen Stadion abgebrannte Feuerwerk zu der fixen Idee gekommen ist, sie solle erschossen werden. Am anderen Morgen entfernte sie sich heimlich und ging ins Wasser, das zum Glück nur 15 Zentimeter tief war. Sie wurde alsbald aufs Trockene gebracht und den Städtischen Krankenanstalten zugeführt. Eine Dunkelkammer oder Arrestzelle gibt es im Evangelischen Altersheim nicht.

Tierschinder.

Dortmund. Ein Fuhrmann ließ sein Karrenpferd vor einer Wirtschaft auf der Märkischen Straße etwa eine halbe Stunde in glühender Sonne stehen, während er seinen Durst reichlich löschte. Plötzlich brach das Pferd vom Hitzschlag getroffen tot zusammen.

Kirchenschändung.

Brambauer. In der katholischen Pfarrkirche wurden am Sonntag in der Mittagszeit von Bubenhänden mehrere Vorhänge zerrissen, Altarschmuck zerstört und Orgelnoten auseinandergerissen und verstreut. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Die Feuerwehr ohne Wasser.

Kirchlinde. Am Samstag brannte die Rombecksche Besitzung ab. Die Feuerwehr war gegen den Brand machtlos, da es ihr an Wasser fehlte (!).

Einstellung von Bergbaulehrlingen.

Derne. Auf der Zeche „Gneisenau" hat die Harpener Bergbau-A.-G. in Dortmund eine Lehrwerkstatt für jugendliche Bergleute eingerichtet. Im Oktober dieses Jahres soll da wieder eine Anzahl Jugendlicher im Alter von 14 Jahren eingestellt werden, um nach einer neuzeitlichen Ausbildungsmethode für den Bergbau vorgebildet zu werden. Die Ausbildungszeit beträgt 4 Jahre, wovon 2 Jahre über und 2 Jahre unter Tage fallen.

Stenographieunterricht für Erwerbslose.

Lünen. Der Magistrat richtet dem Beispiel anderer Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet folgend, für die Erwerbslosen einen kostenlosen Stenographieunterricht ein. An einem Abend der Woche wird 1½ Stunde Unterricht erteilt.

Unfall auf der Zeche „Holstein".

Wickede-Asseln. Am Samstag wurden auf der Zeche „Holstein" vier Bergarbeiter verschüttet. Zwei von ihnen konnten alsbald lebend geborgen werden. Der dritte gibt noch Lebenszeichen von sich, der vierte meldet sich nicht mehr.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Tod durch elektrischen Strom.

Hamm Westf. Im benachbarten Heessen kam der Bergmann Caspar Guthoff bei Arbeiten in der Gastwirtschaft „Zum Lindenhof" mit der elektrischen Leitung in Berührung und wurde von dem Starkstrom sofort getötet.

Die Zeche „Ver. Margarethe" wird stillgelegt.

Sölde. Dem neuen Antrag des Aplerbecker Aktienvereins für Bergbau auf Abbruch der Zeche „Ver. Margarethe" ist stattgegeben. Nach Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse ist der Betrieb der Zeche in der Tat unrentabel geworden. Der Stummkonzern hat sich bereit erklärt, von der Belegschaft der Zeche „Ver. Margarethe" zu den auf der Zeche „Minister Achenbach" bereits aufgelegten 90 noch weitere 150 Mann zu übernehmen. Auch ist die Konzernzeche „König Wilhelm" bereit, 200 Mann anzulegen. Gegen den Abbau der Zeche „Ver. Margarethe" sollen Vorstellungen bei Regierung und Landtag erhoben werden.

Erweiterung des Solbades Sassendorf.

Soest. Das Bad Sassendorf in unserer Nachbarschaft weist bekanntlich die stärkste Sole Westfalens auf. Neuerdings ist eine neue Quelle erbohrt worden, die dem Bade eine starke Entwickelung erhoffen läßt. Im vorigen Jahre hatte ein Wünschelrutengänger in der Nähe der großen Feldsaline einen starken Solegehalt des Erdinneren festgestellt. In der Hoffnung, auf ein Steinsalzlager zu stoßen, ließ die Badeverwaltung sofort bohren. Lange dauerte es, bis sich der Erfolg zeigte. In einer Tiefe von dreihundert Meter stieß man erst zwar nicht auf ein Salzsteinlager, aber auf eine Quelle, die zwölf Prozent Salzgehalt hatte und außerdem stark kohlensäurehaltig war. Eine provisorische Pumpe fördert jetzt stündlich 18 Kubikmeter Sole. Im nächsten Jahre hofft man mit einer neuen Pumpe auf das Doppelte zu kommen. Damit kann der Badebetrieb stark ausgedehnt werden. Ein neues Kurhaus ist bereits im Vorjahre gebaut worden, in dem im nächsten Jahre den Kurgästen volle Pension geboten werden soll. An das Kurhaus schließt sich unmittelbar der schöne Kurpark mit einem nahezu einem Kilometer langen Gradierwerk an. In diesem Jahre sind bereits dreitausend Bäder mehr als im Vorjahre verabreicht worden. In den Kinderheimen suchen und finden jährlich mehr als fünftausend Kinder Heilung und Erholung. Bei einigermaßen Regsamkeit der Badeverwaltung wird Sassendorf bald in die Reihe der ersten Solbäder Deutschlands gelangen.

Schiffsunfall

Duisburg. Ein Schiffsunfall ereignete sich am Hafenmund. Als zwei Tiefnachen der Rheinischen Baggerei-Gesellschaft den Hafenmund passiert hatten, kippte plötzlich einer der Kähne um und kam kieloben mit dem Achterteil auf den zweiten Kahn zu liegen. Die Ladung des gekippten Kahnes, 120 Tonnen Kies, fiel ins Wasser und ist verloren. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Bergungsarbeiten haben sofort begonnen.

Nette Entschuldigung

Mörs. Der Handlanger Peter Mankertz aus Fischeln bei Krefeld hatte am 15. Mai d. J. auf einer Kirmesfestlichkeit in Mörs-Hülsdonk ein Fahrrad gestohlen. Der herbeieilende Besitzer des Rades sah gerade noch, wie sich der Räuber mit der Beute entfernte. Der Polizei gelang es aber, den frechen Dieb zu fassen. Das Schöffengericht Mörs hatte ihn wegen Diebstahls zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Mankertz legte Berufung ein und gab jetzt vor der Klever Strafkammer an, keine Diebstahlsabsichten gehabt zu haben. Das Fahrrad habe mitten auf dem Wege gelegen (!), er sei auch krank und beküme epileptische Anfälle (wahrscheinlich von der Kleptomanie), sein Vater sei im Irrenhaus gestorben. Die Strafkammer setzte die Strafe auf dreieinhalb Monate herab, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Gefälligkeits-Sparkassenbücher

Ein dunkles Kapital aus der Inflationszeit
Sparkassenbücher mit fingierten Einlagen

Köln. In die schönste Blütezeit der Inflation unseligen Angedenkens mit ihren vielfach merkwürdigen und verwegenen Geschäftspraktiken leuchtet ein Prozeß herein, der sich augenblicklich vor dem erweiterten Kölner Schöffengericht abspielt. In den Verhandlungen hört man recht klangvolle Namen, so z. B. von solventen Kölner Großfirmen. Es handelt sich um den Zusammenbruch der überdies noch mündelsicheren Sparkasse der Bürgermeisterei Horrem bei Köln. Angeklagt sind der frühere, jetzt vom Amte suspendierte Bürgermeister von Horrem, der frühere Sparkassenrendant und ein Kaufmann. Den Angeklagten werden allerlei Betrügereien und Untreue zur Last gelegt. Vorwiegend sollen sie sogenannte Gefälligkeits-Sparkassenbücher ausgestellt haben, satzungswidrige Kredite gegeben und zum Teil falsche Angaben über die Sicherheiten gemacht haben. Die Sache wurde so gehandhabt, daß auf Wechsel und sonstige Unterlagen, deren Wert mehr als fraglich war, Sparkassenbücher ausgestellt wurden, in denen Einzahlungen eingetragen waren, die in Wirklichkeit aber nie erfolgt waren. Mit diesen Sparkassenbüchern, die auf recht hohe Summen lauteten, suchten sich dann gewisse Leute bei ahnungslosen dritten Personen Kredit zu verschaffen, den sie auch meist erhielten. Die Angeklagten verschanzten sich hinter den Bürgermeistereirat bzw. das Kuratorium. In der Verhandlung ergab sich weiter, daß Bürgermeistereirat und Kuratorium allem Anschein nach Sachen unterschrieben haben, von deren Bedeutung und Tragweite sie nicht die mindeste Ahnung hatten. Das Urteil ist im Laufe des Dienstag nachmittag zu erwarten.

Verhaftung von Falschmünzern

Aachen. In Sittard bei Aachen wurden zwei Männer verhaftet, die in Geschäften kleinere Einkäufe machten und dabei mit größeren Geldscheinen bezahlten. Einem Kaufmann fiel die blasse Farbe der Banknoten sowie ein Druckfehler auf. Er verständigte die Polizei, die nach längerer Jagd durch die Straßen die beiden verhaften konnte. Die Falschmünzer trugen noch eine größere Menge falscher holländischer Banknoten bei sich. Ein weiterer Mitschuldiger wurde in Haft genommen, bei dem man ebenfalls falsche Geldscheine fand. Es soll sich um Bergleute aus dem Ruhrgebiet handeln, die nach Holland ausgewandert sind. Schließlich wurde noch eine weitere Verhaftung vorgenommen.

Herzschlag von Schreck

Eltville. Bei einem Brand auf dem Dachstuhl des Hauses Holland gelang es der Feuerwehr, das ausgebrochene Feuer alsbald zu löschen. Eine nebenan wohnende Frau bekam, als sie das Feuer sah, einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Heimatklänge

Westfälisches Wörterbuch

Die unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Th. Baader stehende Kommission zur Schaffung eines westfälischen Wörterbuches wendet sich mit der Bitte um Mitarbeit an die weitesten Kreise, insbesondere an diejenigen, die des Mundartlichen kundig sind. Die Kommission veröffentlicht in Zwischenräumen Fragebogen, deren möglichst eingehende Beantwortung im Interesse der für das groß angelegte Unternehmen unbedingt notwendigen Vollständigkeit und Genauigkeit dringend erwünscht ist.

Zweckmäßig wird der Fragebogen aus der Zeitung ausgeschnitten und der Beantwortung beigefügt. Anschrift: „Westfälisches Wörterbuch, Münster (Westf.), Prinzipalmarkt 24". Bei der Antwort braucht nur die Nummer wiederholt zu werden. Man bittet anzugeben: a) Art der Mundart; b) Wohnort, Heimatkreis und Lebensalter des Bearbeiters.

Nachstehend bringen wir den Fragebogen Nr. 679 bis 694 zum Abdruck:

Fragebogen der Nr. 679—704.

Wir bitten, eine möglichst ausführliche Beschreibung der Einrichtung und aller Einzelteile der folgenden Gegenstände zu geben und alle vorkommenden dialektischen Bezeichnungen zu nennen, soweit der einzelne Mitarbeiter mit der Einrichtung der einzelnen Gegenstände vertraut ist, sonst bitten wir bei Sachkundigen das Nötige zu erfragen.

679. a) Windmühle, b) Wassermühle.
680. Schmiede und die Handwerkszeuge des Schmiedes u. ä.
681. Boot, Wasserfahrzeug u. ä.
682. Ein Bauernhaus mit allen Nebengebäuden. Wo besteht noch das „Dachhus", d. h. strohgedeckte Haus?
683. Ein Bauernhof mit allen Unterabteilungen, wie Küchengarten, Ackerland, Weideland u. a. Wenn Teile von Aeckern und Weide besondere Bezeichnungen haben, wie „Bree", „Blutland", „Brink" u. ä., bitten wir hier auch, diese Namen mitzuteilen und eine kurze Beschreibung der örtlichen Eigenart des besonders benannten Stückes zu geben.
684. Der Ackerpflug mit all seinen Unterteilen.
685. Die Butterkirne (Gerät zum Buttermachen).
686. Spinnrad mit allen Unterteilen (auch ist dort, wo man Hausspinnerei nicht mehr kennt, Nachweis des Fehlens wichtig).
687. Das Bett im Bauernhaus. Gibt es noch die alten, in die Wand eingebauten Betten? Wie heißen sie?
688. Heu- und Erntewagen mit seinen Unterteilen. Welche andere Arten Wagen? Wie unterscheiden sie sich?
689. Der einräderige Schiebkarren. Gebraucht man ein über die Schultern gehängtes Tau, um die Handgriffe zu heben?
690. Ein Webstuhl mit all seinen Unterteilen. Wo werden sie noch im Hause gebraucht?
691. Arten und Namen von Backwerk (Brot, Kuchen u. ä.)?
692. Welche Rätsel kennen Sie in mundartlicher Form?
693. Welche Vorzeichen für nahende Krankheit, für Tod u. a. und welche anderen Zeugnisse des Volksglaubens sind Ihnen bekannt, welche plattdeutschen Bezeichnungen spielen dabei eine Rolle?
694. Sind Hauszeichen, Aushängeschilder und besondere Häuserbezeichnungen bekannt?, z. B. bei Apotheken, Herbergen, Wirtshäusern an der Landstraße u. ä.?
695. Alle Abzählreime, die die Kinder beim Spielbeginn gebrauchen?
696. a) Die verschiedenen Laufspiele, z. B. Kriegen u. a.; b) die verschiedenen Tanz- und Reigenspiele (z. B. Kirmesbur, Blinne Moer usw.); c) die Wurfspiele z. B. mit Ball, Knicker? Welche Reime werden bei diesen Spielen gesungen und welche dialektischen Worte gebraucht?
697. Die verschiedenen Hüpf- und Hinkspiele.
698. Bei welchen Spielen wird Spielgut gebraucht und wie heißt es?
699. Welche Verschen und welche Gebräuche kennen Sie, mit denen man jemand zum Narren hält (z. B. am 1. April, Fastnacht usw.)?
700. Welche Gebräuche bestehen, wenn man einen unwillkommenen Werber abweisen will? Was entspricht dem Hochdeutschen „einen Korb zu geben" in der Mundart? Wie wird der einmal abgewiesene Freier von anderen Mädchen behandelt?
701. Wo und wie wird durch weltliche Feiern der Maiabend begangen? Ist Tanz um den Maibaum bekannt? Welche Gebräuche und dialektischen Wörter?
702. Welche Bezeichnungen für die verschiedenen Wurstsorten? Wie werden sie hergestellt?
703. Welche verschiedenen Werkzeuge gebraucht man beim Schärfen der Sense mit dem Hahrhammer? Wie nennt man das Abspringen der scharfen Schneide beim Scharfhämmern der Sense?
704. Welche Speise und welche Festgerichte sind bekannt? Welche Nationalgerichte?

Der Film des Tages

Der marokkanische Sultan und der Charleston.

Paris. Um auch einmal etwas anderes als das übliche Treiben in Paris zu sehen, ließ sich der Herrscher vor einiger Zeit in eines der eleganten Luxushotel im Bois de Boulogne führen. Hier fühlte er sich recht wohl. Und als dann ein Teil der Gäste — die Herren im Smoking, die Damen in Gesellschaftstoilette — sich zum Tanz begaben, meinte der Sultan zu dem Polizeipräfekten, der bei ihm war: Dies ist wohl eine Huldigung für mich. Die Tänzer werden wohl in schwerem Golde dafür bezahlt? Man klärte ihn auf, daß die Leute nur aus reinem Vergnügen tanzten. Was der Sultan lange Zeit nicht glauben wollte.

Eine Bubikopf-Steuer.

Landau. Auf diesen Gedanken kam ein findiger Landauer Stadtrat, der eine Taxe von 50 Mark erhoben wissen wollte von jeder Frau und jedem Mädchen, das einen Bubikopf trage. Wenngleich er die Steuer damit begründete, dem Bubikopf-Unfug werde so am ehesten ein Ende bereitet, so dürfte ihm im Stillen doch wohl das Wohl des Stadtsäckels am Herzen gelegen haben. Die neue Steuer wurde jedoch mit knapper Mehrheit im Stadtparlament abgelehnt.

Bekannte Filmgrößen als Spiritisten.

Neuyork. Wie aus Hollywood gemeldet wird, sind Charlie Chaplin, Mary Pickford und Douglas Fairsbancs einem bekannten amerikanischen Spiritistenzirkel als Mitglieder beigetreten. Besonders Charlie Chaplin beweise allen okkulten Dingen, auch früher schon, äußerst lebhaftes Interesse und Weekly Dispatch will sogar erfahren haben, daß Chaplin ein vorzügliches Medium sei.

Ein seltsames Experiment.

Montreal. Hier wurde mehreren Wissenschaftlern ein Mädchen vorgeführt, welches taub war. Ein Megaphon wurde an der Schallöffnung mit feinem Seidenpapier überklebt und dann in das Megaphon hineingesprochen. Das Mädchen war imstande, mit ihren Fingern, die einen ausgeprägt feinen Tastsinn haben, die Schwingungen des Papiers abzulesen. Sie fühlte, was eine Grammophonnadel fühlt und setzt es in Laute um.

Eine nicht alltägliche Weltreise.

Neuyork. Ein sehr vermögender höherer Offizier aus Philadelphia hat zwei besser gestellte Leute engagiert, die ihn im Rollstuhl um die Erde fahren sollen. Der Offizier ist nämlich Beinamputierter des Weltkrieges. Er beabsichtigt, überall durch seine Begleiter sammeln zu lassen, um mit diesem Gelde in seinem herrlichen, großen Waldpark mehrere Kriegsbeschädigtenheime für deutsche und amerikanische Schwerkriegsbeschädigte sowie für Vollrentner bauen zu lassen.

Das Kaffee-Kino.

London. Im Zentrum des Londoner Vergnügungsviertels, am Leicester Square, hat ein findiger Unternehmer ein Kino-Kaffee eröffnet. Die Besucher bezahlen hier keinen Eintritt. Jedes Getränk, ob Kaffee, Tee oder Likör, kostet einen Schilling. Das Lokal enthält ungefähr dreihundert Sitzplätze, die, wie in einem wirklichen Kino, in Reihen angeordnet sind. Längs dieser Reihen läuft ein Glasbrett, auf dem die Getränke stehen, die dem Besucher während der Vorführung verabreicht werden. Das Kaffee ist von 11 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends geöffnet. Diese Neuerung stammt aus einem Mr. Gould-Blatt, der sie in Südafrika erprobt und dort bereits viele derartige Kino-Kaffees eingerichtet hat.

Ein Hundertjähriger als noch amtierender Anwalt.

Paris. Vor wenigen Tagen fand in Paris ein Bankett zu Ehren eines Notars Dr. Kro statt, der seinen 100. Geburtstag beging. Ist das an sich schon eine Seltenheit, so darf noch mehr wundern, zu vernehmen, daß dieser Hundertjährige noch heute Tag für Tag in seine Praxis fährt, die sein Sohn heute als nahezu Sechzigjähriger leitet. Unter vielen anderen hat der Jubilar auch noch in Prozessen gegen zum Beispiel einen Soldaten mitgewirkt, dem man nachträglich Verbrechen beim Zuge Napoleons durch Rußland vorwarf. Dr. Kro ist wohl der älteste Jurist auf der ganzen Welt.

Allerlei Weisheit

In Europa gibt es mehr als zweihundert eßbare Pilzarten; fünfzig davon sind gute, fünfzig mittelgute, hundert minderwertige Speisepilze. Eigentlich giftig sind nur sieben Arten.

London ist die gesündeste Großstadt.

Die wertvollste Briefmarken-Sammlung der Welt besitzt ein Baron Phil. de Renotiere in Paris.

In Amerika werden jetzt massenhaft Särge aus Papier, d. h. aus Holzstoff angefertigt und ganz wie Holz gefärbt und gemasert.

Der schnellste Vogel ist nicht die Brieftaube, sondern die Schwalbe, besonders die Rauchschwalbe, die bis 90 Meter in der Sekunde zurücklegt.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

61. Fortsetzung.

Unter solchen Vorbereitungen erwarteten die vom Gute täglich den Ausbruch der Empörung auch auf ihrer Waldinsel. Unterdes verbreitete sich die Glut des Aufstandes wie ein Waldbrand über die ganze Provinz. Wo die Polen dicht aneinander saßen, schlug die helle Flamme zum Himmel, an den Rändern flackerte das Feuer bald hier, bald da, wie der Brand im grünen Holze. An mancher Stelle wurde gelöscht, eine Zeitlang blieb alles still, dann loderte die Flamme plötzlich wieder auf.

An einem Sonntag nachmittag war große Uebung der verbündeten Dörfer. Mit ihren Fahnen kamen die von Neudorf und Kunau heran, das Fußvolk an der Spitze, die Burschen zu Pferde hinterher, vom Schloßhofe zog die kleine Reihe der berittenen Knechte, von Karl geführt, ihnen entgegen, außerdem einige Mann zu Fuß, denen der Förster als Generalissimus der drei Heerscharen voranmarschierte. Auch Anton hatte sich unter das Kommando des Försters gestellt. Als Lenore ihn aus dem Hause treten sah, befahl sie den Pony zu satteln.

„Ich will zusehen," sagte sie zu Anton.

„Aber nur zusehen, gnädiges Fräulein," bat dieser.

„Schulmeistern Sie nicht," rief Lenore nach.

Am Rande des Waldes war der Exerzierplatz. Der Förster hatte sich aus alten Erinnerungen u. nach mehrfachen Beratungen mit dem Freiherrn ein Kommando gebildet, welches ungefähr ausreichte, die Leute zu dem zu bringen, was er wollte, und Karl führte seine Schwadron mit einem Feuer, welches die Mängel in der Führung und in den Leistungen ersetzen mußte. An der Seite war ein Kugelfang aufgeworfen, und Karl hatte mit dem Rest seiner Oelfarbe eine Scheibe gemalt, auf welcher ein Drache mit drei Schwänzen und sechs Beinen zwar rotes Feuer spie, aber wenn man von dieser Familienmart absah, wieder durch die Gutmütigkeit versöhnte, mit der er sein großes Herz den Schützen darbot. Er wurde eine Zeitlang marschiert, geschwenkt, abgebrochen und zuletzt geladen. Lustig knallten die blinden Schüsse in den Wald. Lenore sah den Uebungen von weitem zu; endlich konnte sie der Lust nicht widerstehen, die Schwenkungen der Reiter mitzumachen, sie trabte an die Züge heran und sagte leise zu Karl: „Nur ein paar Augenblicke."

„Wenn's aber Herr Wohlfart sieht?" fragte Karl ebenso.

„Er wird's nicht sehen," erwiderte Lenore lachend. So stellte sie sich mit dem kleinen Pferd in die Reihe. Die Burschen sahen neugierig auf die schlanke Gestalt, welche neben ihnen trabte und als Vedette vorritt, wie sie. Bei der Bewunderung, mit welcher sie nach dem Fräulein schauten, exerzierten sie schlecht, und Karl hatte viel zu tadeln. „Das Fräulein macht's am besten!" rief in der Pause einer der Neudorfer, die Bewunderer schwenkten die Hüte und brachten ihr ein Hoch aus. Lenore verneigte sich und zwang den Pony zu einigen anmutigen Beinbewegungen. Aber die Freude dauerte nicht lange, denn Anton kam über das Feld herüber und trat neben das Fräulein. „Es ist wirklich nicht gut," sagte er leise, im Ernst erzürnt über ihre kriegerische Tätigkeit. „Sie setzen sich einer dreisten Bemerkung aus, die gewiß nicht böse gemeint ist, die Sie aber doch verletzen würde. Hier ist kein Ort für Ihre Reitkunst."

„Sie gönnen mir auch keine Freude," erwiderte Lenore aufgebracht und warf den Pony zur Seite.

So tummelte sie ihr Pferd allein, ließ es in der Nähe eines großen Birnbaums Volten machen und grollte in der Stille mit Anton. „Wie unzart, daß er mir das sagt," dachte sie, „der Vater hat recht, er ist sehr prosaisch. Damals, als ich ihn zuerst sah, war es auch auf dem Pony, da gefiel ich ihm besser, damals waren wir beide Kinder, aber sein Wesen war rücksichtsvoller." Der Gedanke schoß ihr durch die Seele, wie glänzend, schön und leicht das Leben früher gewesen war und wie herb die Gegenwart. Und während sie darüber träumte, ließ sie das Pferd eine Achte nach der andern machen.

„Nicht übel — aber mehr Faust, Fräulein Lenore," rief eine sonore Männerstimme neben ihr. Erschrocken sah Lenore zur Seite. An dem Baume lehnte die schlanke Gestalt eines fremden Mannes, die Arme übereinander geschlagen, auf dem edel geformten Gesicht ein spöttisches Lächeln. Der Fremde schritt langsam auf sie zu und griff an seinen Hut. „Es wird dem alten Herrn sauer," sagte er, auf das Pferd weisend. „Hoffe, Sie kennen mich noch."

Lenore sah ihm starr ins Gesicht, wie einer Erscheinung, und glitt endlich in ihrer Verirrung vom Pferde herunter. Ein Bild aus alter Zeit trat ihr leibhaftig entgegen, das kühle Lächeln, die elegante Gestalt, die nachlässige Sicherheit dieses Mannes gehörten auch zu der Vergangenheit, an die sie eben gedacht hatte. „Herr von Fink," rief sie verlegen; „wie wird sich Wohlfart freuen Sie zu sehen."

„Und ich," erwiderte Fink, „habe ihn schon aus der Ferne betrachtet, und wenn ich nicht aus gewissen untrüglichen Kennzeichen" — hier sah er auf Lenore — „erkannt hätte, daß er es ist, der dort als geharnischter Mann durch den Sand watet, ich hätte es nicht für möglich gehalten"

„Kommen Sie schnell zu ihm," rief Lenore, „Ihre Ankunft ist die größte Freude, die ihm werden konnte."

So schritt Fink neben ihr zu dem Schießplatz, wo jetzt die Männer sich anschickten, auf den Drachen zu zielen. Fink trat hinter Anton und legte die Hand auf seine Schulter. „Guten Tag, Anton," sagte er.

Anton drehte sich erstaunt um und warf sich an den Hals des Freundes. Heftige Fragen und kurze Antworten flogen durcheinander. „Wo kommst du her, du lieber Wiedergefundener?" rief Anton endlich.

„Ziemlich auf geradem Wege von drüben," erwiderte Fink, in die Ferne weisend; „ich bin erst seit wenigen Wochen wieder im Lande. Der letzte Brief, den ich von dir erhielt, war aus dem vorigen Herbst. Durch ihn wußte ich ungefähr, wo ich dich zu suchen hatte. Bei der Konfusion, die unter euch herrscht, halte ich es für ein merkwürdiges Glück, daß ich dich gefunden. Da ist auch Meister Karl," rief er, als Karl mit lautem Freudenrufe heransprengte. „Jetzt ist die halbe Firma versammelt, und wir können auf der Stelle anfangen Kontor zu spielen. Ihr freilich macht euch hier ein anderes Vergnügen." Er wandte sich zu Lenore und fuhr fort: „Ich habe mich dem Freiherrn vorgestellt und von der gnädigen Frau erfahren, daß ich die kriegerische Jugend im Freien finden würde. Jetzt möchte ich noch Ihre Fürsprache für mich erflehen. Ich kenne hier diesen Mann ein wenig und würde gern einige Tage in seiner Nähe zubringen; ich fühle lebhaft, wie unbescheiden es ist, in solcher Zeit selbst von Ihrem gastfreien Hause die Aufnahme eines Fremden zu erbitten. Tun Sie um seinetwillen, der doch im ganzen ein guter Junge ist, ein übriges, und gönnen Sie mir die Freude hier bleiben zu dürfen, bis ich über die Fasson der unerhörten Jagdstiefeln ins reine gekommen bin, die der Knabe auf seine Knie gezogen hat."

Ebenso artig erwiderte Lenore: „Mein Vater wird Ihren Besuch stets für eine große Freude halten, in dieser Zeit hat ein guter Freund doppelten Wert. Ich gehe unsern Leuten zu sagen, daß sie alle Stiefeln von Herrn Wohlfart in Ihrem Zimmer aufstellen, damit Sie recht lange über ihre Fasson nachdenken müssen." Sie verneigte sich und schritt, den Pony am Zügel führend, dem Schlosse zu.

Fink sah ihr nach und rief: „Beim Zeus! sie ist eine Schönheit geworden, die Haltung ist tadellos, sie versteht sogar zu gehen. Ich bezweifle durchaus nicht mehr, daß sie Verstand hat." Er ergriff Antons Arm und lenkte den Freund von dem Schießplatz ab bis unter den wilden Birnbaum. Dort schüttelte er ihm herzhaft die Hand und rief: „Noch einmal sei mir gegrüßt, du Treuer. Laß dir sagen, daß ich vor Erstaunen noch nicht zu mir kommen kann. Wenn mir jemand gesagt hätte, daß ich dich als rot und schwarz bemalten Indianer, eine Streitaxt in der Hand und Skalplocken an der Hosennaht, wiederfinden würde, ich hätte den Mann für wahnsinnig erklärt. Dich, den Ruhigen, Bedächtigen, geboren eine Verlocke zu tragen, dich sehe ich hier auf wüstem Heideland mit Mordgedanken im Busen, und, bei meiner Seele! ohne Halsbinde. Wenn wir uns verändert haben, du hast's nicht am wenigsten getan. Nun, du kannst dir die Veränderung gefallen lassen."

„Du weißt, wie ich hierher gekommen bin," erwiderte Anton.

„Ich denke mir's" sagte Fink, „ich habe die Tanzstunde nicht vergessen."

Antons Auge umwölkte sich. „Verzeih," fuhr Anton lachend fort, „und halte einem alten Freund etwas zugut."

„Du irrst," entgegnete Anton ernst, „wenn du glaubst, daß mich ein leidenschaftliches Gefühl hierher getrieben hat. Durch eine Reihe von Zufällen bin ich mit der Familie des Freiherrn in Verbindung gekommen." — Fink lächelte. — „Ich gestehe dir, daß sie an mir vorübergegangen wären, wenn nicht mein Gemüt sehr empfänglich für die Eindrücke von dort gewesen wäre. Doch darf ich mit Recht sagen, daß ich durch Zufall in die Lage geraten bin, ein großes Vertrauen zu erhalten. In einer Zeit, wo der Freiherr in schwierigen Verhältnissen war, wurde ich von seinen Angehörigen für den Mann angesehen, der wenigstens den guten Willen hatte, ihnen zu nützen. Sie sprachen gegen mich den Wunsch aus, ich möchte eine Zeitlang für ihr Interesse tätig sein. Als ich ihren Vorschlag annahm, ist es erst nach einem innern Kampfe geschehen, den ich selbst dir zu enthüllen kein Recht habe."

„Das ist alles recht schön," entgegnete Fink, „aber wenn der Kaufmann sich ein Feuergewehr und einen Säbel kauft, so muß er doch wissen, weshalb er diese Ausgaben macht. Und deshalb verzeihe mir die runde Frage: Was willst du hier?"

„Hier bleiben, solange ich das Gefühl habe, daß ich hier nötig bin und mir dann einen Platz in einem Kontor suchen," erwiderte Anton.

„Bei unserm alten Prinzipal?" fragte Fink schnell.

„Oder wo anders,"

„Teufel!" rief Fink aus, „das sieht nicht aus wie ein gerader Weg, und auch nicht wie ein offenes Geständnis; indes muß man von dir in der ersten Stunden nicht zu viel verlangen. Ich will ehrlicher gegen dich sein. Ich habe mich dort drüben freigemacht. Und ich danke dir für deinen Brief und den Rat, welchen deine Weisheit mir gegeben. Ich habe, wie du vorschriebst, die Zeitungspresse benutzt, um meine Westlandkompagnie in die Luft zu sprengen. Natürlich flog ich mit in die Luft. Für einige tausend Dollar erkaufte ich ein halbes Dutzend Federn und ließ die Blätter von Neuyork und mehrere andere unaufhörlich mit haarsträubenden Berichten über die Nichtswürdigkeit der Gesellschaft anfüllen. Aus jeder Tonart ließ ich gegen mich und meine Leute klagen und fluchen. Die Sache machte Aufsehen. Bruder Jonathan wurde aufmerksam, alle unsere Nebenbuhler und Konkurrenten stießen in mein Horn. Und ich hatte das Vergnügen, mich selbst und meine Gesellschaft als blutdürstige Schwindler täglich in einem Dutzend Blätter porträtiert zu sehen. Alles für mein schweres Geld. Es war eine tolle Hetzjagd. Nach vier Wochen war die Westlandkompagnie so herunter, daß kein Hund ein Stück Brot von ihr genommen hätte. Da kamen meine Mitdirektoren von selbst zu mir und boten mir an, mich auszuzahlen und von ihrer Gesellschaft zu befreien. Du kannst denken, wie froh ich war. Uebrigens habe ich die Freiheit teuer erkauft, und habe, nebenbei bemerkt, dort drüben das Renommee hinterlassen, der teibhaftige Teufel zu sein. Bah! es tut nichts, bin ich doch frei! — Jetzt aber habe ich dich aufgesucht aus zwei Gründen: erstens um dich wiederzusehen und mit dir zu plaudern, und zweitens, um mit dir einiges von meiner Zukunft ernsthaft zu besprechen. Und, gerade herausgesagt, ich wünsche dich dafür zu werben. Du hast mir gefehlt die ganze Zeit. Ich weiß nicht, was ich in dir finde, denn im Grunde bist du ein trockner Bursch und widerspenstiger, als mir manchmal recht ist. Aber trotz alledem empfand ich in der Fremde eine gewisse Sehnsucht nach dir. Ich habe mich auch mit meinem Vater auseinandergesetzt, es ist nicht ohne heiße Kämpfe und darauf folgende Kälte abgegangen. Darum wiederhole ich dir den alten Antrag: komm mit mir. An die See, nach England, über das Wasser, je nachdem. Wir wollen uns zusammensetzen und überlegen, was wir anfangen. Wir sind jetzt beide frei, und die Welt steht uns offen."

Anton schlug den Arm um den Hals des Freundes. „Mein lieber Fritz," rief er, „nimm an, daß alles Herzliche gesagt sei, was ich bei deinem edelmütigen Antrag fühle. Aber du siehst, ich habe vorläufig hier Verpflichtungen."

„Nach dem, was du mir soeben offiziell mitgeteilt hast, schließe ich, daß sie nicht ewig dauern werden," entgegnete Fink.

„Das ist wahr, aber wir stehen doch nicht gleich. Sieh," sagte Anton, die Hand ausstreckend, „so reizlos diese Landschaft ist, und so unangenehm ein großer Teil der Menschen, welche hier leben, so sehe ich sie doch mit anderen Augen an als du. Du bist viel mehr Weltbürger als ich, du wirst kein großes Interesse haben an dem Leben des Staates, von welchem diese Fläche u. dein Freund Teile, wenn auch kleine, sind."

„Nein," sagte Fink, verwundert auf Anton blickend, „ein großes Interesse habe ich nicht, und was ich jetzt von der Wirtschaft hier bei euch höre und sehe, das macht mir den Staat, als dessen Bruchteil du so viel Selbstgefühl empfindest, durchaus nicht respektabel."

„Ich aber denke anders," unterbrach ihn Anton. „Wer nicht gezwungen wird, soll gerade jetzt nicht das Land verlassen."

„Was höre ich?" rief Fink.

„In einer wilden Stunde habe ich erkannt," fuhr Anton fort, „wie sehr mein Herz an dem Lande hängt, dessen Bürger ich bin. Seit der Zeit weiß ich, weshalb ich in der Landschaft stehe. Um uns herum ist für den Augenblick alle gesetzliche Ordnung aufgelöst, ich trage Waffen zur Verteidigung meines Lebens, und wie ich hundert andere mitten in einem fremden Stamm. Welches Geschäft auch mich, den einzelnen, hierher geführt hat, ich stehe jetzt hier als einer von den Eroberern, welche für freie Arbeit und menschliche Kultur einer schwächern Rasse die Herrschaft über diesen Boden abgenommen haben. Wir und die Slawen, es ist ein alter Kampf. Und mit Stolz empfinden wir: auf unserer Seite ist die Bildung, die Arbeitslust, der Kredit. Was die polnischen Gutsbesitzer hier in der Nähe geworden sind — und es sind viele reiche und intelligente Männer darunter — jeder Taler, den sie ausgeben können, ist ihnen auf die eine oder die andere Weise durch deutsche Tüchtigkeit erworben. Durch unsere Schafe sind ihre wilden Herden veredelt, wir bauen die Maschinen, wodurch sie ihre Spiritusfässer füllen; auf deutschem Kredit und deutschem Vertrauen beruht die Geltung, welche ihre Pfandbriefe und ihre Güter bis jetzt gehabt haben. Selbst die Gewehre, mit denen sie uns zu töten suchen, sind in unsern Gewehrfabriken gemacht oder durch unsere Firmen ihnen geliefert. Nicht durch eine ränkevolle Politik, sondern auf friedlichem Wege durch unsere Arbeit, haben wir die wirkliche Herrschaft über dieses Land gewonnen. Und darum, wer als ein Mann aus dem Volk der Eroberer hier steht, der handelt feig, wenn er jetzt seinen Posten verläßt."

„Du sprichst so stolz auf fremdem Grund," erwiderte Fink, „und daheim bei euch bebt der eigene Boden."

„Wer hat diese Provinz zu Deutschland gebracht?" fragte Anton, die Hand ausstreckend.

„Die Fürsten eures Geschlechts, ich leugne es nicht," sagte Fink.

„Und wer hat die große Landschaft erobert, in der ich geboren bin?" fragte Anton weiter.

„Einer, der ein Mann war."

„Ein trotziger Landwirt war's," rief Anton, „er und andere seines Hauses. Mit dem Schwert oder durch List, durch Vertrag oder mit Ueberfall, auf jede Weise haben sie den Boden an sich gezogen, in einer Zeit, wo im übrigen Deutschland fast alles tot und erbärmlich war. Als kühne Männer und gute Wirtschafter, die sie waren, haben sie ihren Boden verwaltet. Sie haben Gräben gezogen durch das Moor, haben Menschen hingepflanzt in leeres Gebiet und haben sich ein Geschlecht gezogen, hart, arbeitsam, begehrlich, wie sie selbst waren. Sie haben einen Staat gebildet aus verkommenen oder zertrümmerten Stämmen, sie haben mit großem Sinn ihr Haus als Mittelpunkt für viele Millionen gesetzt und haben aus dem Brei unzähliger nichtiger Souveränitäten eine lebendige Macht geschaffen."

„Das war," sagte Fink, „das taten die Ahnen."

„Sie haben für sich gearbeitet, als sie uns schufen," fuhr Anton beistimmend fort, „aber wir haben jetzt Leben gewonnen, und ein neues deutsches Volk ist entstanden. Jetzt fordern wir von ihnen, daß sie unser junges Leben anerkennen. Es wird ihnen schwer werden, gerade ihnen, die gewöhnt sind, ihr zusammengebrachtes Land als eine Domäne ihres Schwertes zu betrachten. Wer mag sagen, wann der Kampf zwischen ihnen und uns beendigt sein wird, lange vielleicht werden wir den häßlichen Erscheinungen fluchen, welche dieser Streit hervorruft. Wie er aber auch enden mag, davon bin ich überzeugt wie von dem Lichte dieses Tages, der Staat, den sie geschaffen, wird nicht wieder in die Trümmer zerschlagen werden, aus denen er herausgewachsen. Wenn du gelebt hättest, wie ich in den letzten Jahren, in verschiedener Tätigkeit, viel unter den kleinen Leuten, du würdest mir glauben. Noch sind wir als Volk arm, noch ist unsere Kraft schwach, aber wir arbeiten uns herauf, mit jedem Jahr wächst mit unserer Arbeit Intelligenz, Wohlstand und das Gefühl, daß einer zum andern gehört. Und in diesem Augenblick fühlen wir in dem Grenzlande uns zueinander wie Brüder. Wenn die weiter drinnen ärgerlich miteinander streiten, wir sind einig, und unser Kampf ist rein."

„Wohlan," sagte Fink Beifall nickend, „das war gesprochen, wie ein Deutscher immer sprechen wird. Je dürrer die Zeit, desto grüner die Hoffnung. Aus allem sehe ich, Master Wohlfart, du hast keine Lust, jetzt mit mir zu gehen."

„Ich darf nicht," antwortete Anton bewegt; „du zürne mir deshalb nicht."

Fink sah finster vor sich hin. „Höre," begann er endlich, „wir haben seit unserer Trennung die Rollen getauscht. Als ich vor Jahren von dir fortging, war ich wie ein Gaul in der Wüste, der eine Quelle riecht, ich hoffte aus dem langweiligen Leben bei euch herauszukommen in fröhliches Grün, und was ich fand, war ein garstiger Sumpf. Und jetzt komme ich ermüdet zu dir und sehe dich keck mit Tod und Teufel Karten spielen. Du bist frischer, als du warst. Das kann ich von mir nicht rühmen. Vielleicht kam's deshalb so, weil du eine Heimat hast und ich keine. — Jetzt aber genug der Weisheit, komm, belehre mich, auf welche Weise du hier deinen Krieg führst. Stelle mich den Sanattern vor und zeige mir womöglich einen Quadratfuß Land auf dieser reizenden Besitzung, wo man nicht bis an die Knöchel in den Sand versinkt."

Anton führte den Freund zu den Landleuten, dann durch den Wald bis zu den ausgestellten Posten der Nachbardörfer, er zeigte ihm die Reihe der Lärmstangen und die Alarmhäuser und erklärte ihm die Maßregeln, welche getroffen waren, das Schloß vor einem plötzlichen Ueberfall zu schützen. Fink ging mit Feuer in die Einzelheiten ein und sagte endlich: „Die Hauptsache habt ihr doch durchgesetzt, ihr erhaltet Ordnung unter euren Leuten und guten Mut."

Unterdes rüstete man im Schloß für den fremden Gast. Der Freiherr ließ durch den Bedienten nachsehen, ob ein genügender Vorrat von weißem und rotem Wein im Keller war und schalt auf den Knecht, der einen Schaden am Reitzeug nicht hatte ausbessern lassen; die Baronin befahl ein Kleid hervorzusuchen, das sie seit der Ankunft auf dem Gute nicht mehr angesehen hatte; auch Lenore dachte mit geheimem Bangen an den Uebermütigen, der ihr schon in der Tanzstunde so gründlich imponiert hatte und den sie seit dieser Zeit oft wie ein Traumbild vor sich gesehen hatte. Im untersten Geschoß war die Aufregung nicht geringer, außer flüchtigen Geschäftsbesuchen war dies der erste Gast. Die treue Köchin beschloß, eine künstliche Mehlspeise zu wagen, dazu fehlten ihr aber in diesem unglücklichen Lande die wichtigsten Stoffe; sie dachte daran, einige Hühner aus dem Wirtschaftshofe zu schlachten, dagegen aber empörte sich Suska, eine kleine Polin, die Vertraute Lenorens, sie vergoß Tränen über den entschlossenen Charakter der Köchin und drohte das Fräulein zu rufen, bis die Köchin zur Besinnung kam und einen barfüßigen Jungen in der größten Eile nach der Försterei schickte, um von dort etwas Außergewöhnliches zu erlangen. Gegen Spinneweben und Staub wurde ein schneller Streifzug angestellt und ein Zimmer neben Anton eingerichtet. Der kleine Diwan Lenorens, der Samtstuhl und Teppich ihrer Mutter wurden hineingetragen, um die Familie repräsentieren zu helfen.

Fink ahnte wenig von der Unruhe, welche seine Ankunft verursachte, er zog neben Anton über die Felder in einer heitern Stimmung, wie er sie lange nicht empfunden hatte. Er erzählte von seinen Erlebnissen, von den raffinierten Geldgeschäften und von dem riesigen Wachstum der Neuen Welt. Und Anton hörte mit Freude, daß aus den Scherzen des Freundes eine tiefe Empörung über die Schlechtigkeit, die er erlebt hatte, hervorbrach. „Es ist ein mächtiges Leben dort," sagte er, „aber ich habe in dem Gewühl erst recht deutlich empfunden, daß ihr hier auch etwas wert seid." So kamen sie in das Schloß zurück, sie wechselten ihre Kleidung. Anton warf einen erstaunten Blick auf die Ausstattung des Gastzimmers, bald wurden sie durch den Bedienten zur Baronin hinübergeladen.

(Fortsetzung folgt.)

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut.

DER SPIEGEL

BLÄTTER FÜR LITERATUR KUNST, MUSIK UND ANDERE DINGE, ÜBER DIE MAN SPRICHT

Die Einwirkung Richard Wagnerscher Musik auf Neger

In Anbetracht der Tatsache, daß wir heute drauf und dran sind, uns mit Jazz und Charleston ganz dem musikalischen Geschmack der Neger hinzugeben, ist es interessant, zu hören, welche Eindrücke gute deutsche Musik auf die schwarze Rasse hinterläßt. Verfolgt man den Bericht über die Aufführung des „Parsifal", die vor etwa anderthalb Jahrzehnten im Zaubergarten von Los Angeles stattfand, so kann man auch hier das Wort von der Kultur noch nicht beleckten Kanadiers „Wir Wilden sind doch bessre Menschen" mit Fug und Recht anwenden. Zur Feier dieser Aufführung hatte die Hauptstadt Südkaliforniens Festschmuck angelegt. Conried, der mit seiner Metropolitan-Opera aus Neuyork gekommen war, hatte seinen ganzen glänzenden Künstlerstab und das gesamte Dekorationsmaterial mitgebracht. Die Aufführung stand auch nach den Gutachten der anerkanntesten Kritiker Neuyorks derjenigen von Bayreuth nichts nach. Das zweihundert Mitglieder starke Orchester stand unter der Leitung des berühmten Kapellmeisters Hertz, die Kundry sang Olive Fremstad und Parsifal war kein Geringerer als Burgstaller. Das Publikum war ein dem Wesen des Landes bunt zusammengewürfeltes. Neger, Mexikaner, Japaner und Chinesen fanden sich hier zu einem Weihegenuß ohnegleichen und frei von jedem Rassen- und Völkerhaß einträchtig zusammen.

Ueber die Wirkung, die das schöne Werk deutscher Tonkunst auf dies „farbige Auditorium" machte, heißt es: „Eine hohe Weihestimmung schien sich des ganzen Publikums bemächtigt zu haben. Es herrschte Totenstille unter der Zuhörerschaft. Alle hatten Festtagsgewand angelegt, die Männerwelt erschien im Frack und Zylinder."

Nach dem ersten Akt fand eine einstündige Pause statt. Sie fiel in die Zeit, da in Los Angeles die Hauptmahlzeit eingenommen zu werden pflegt, nämlich um sechs Uhr, und wurde deshalb von den meisten auch zur Einnahme der Mahlzeit benutzt. In den umliegenden Hotels war jedes Plätzchen vorher bestellt.

„Wir sahen viele Zuhörer", so heißt es in dem erwähnten Bericht, „die in sich gekehrt, in tiefes Nachdenken versunken, nur mechanisch ihrem Körper Nahrung zuführten, während ihre Seele noch abwesend zu sein schien, weilend in höheren musikalischen Sphären."

Als der Vorhang endlich über dem Weihewerk sich neigte, war das Auditorium die ersten Minuten wie gebannt von der Schönheit des Erlebten, erst dann brach ein frenetischer Beifall los. Nur die Neger vermochten keine Hand zu rühren. Den meisten liefen Tränen der Ergriffenheit über die Wangen.

Hinter dem Pseudonym

Es hießen bzw. heißen:

Fern Andra, früher: Fernandrews, jetzt: Frau Prenzel.
Georg Alexander, früher: Georg Lüdecke.
Max Adalbert, früher: Max Krampf.
Elisabeth Bergner, jetzt: Frau Czinner.
Else Bassermann, früher: Else Schiff.
Henry Bender, früher: Heinrich Berg.
Curt Bois, früher: Curt Sawerski.
Mady Christians, jetzt: Frau v. Müller.
Jacky Cogan, früher: Jakob Cohan.
Lil Dagover, früher: Lilli Daghofer, jetzt: Frau Daghofer.
Käthe Dorsch, jetzt: Frau Liedtke.
Uschi Elleot, früher: Uschi Toelle.
Bandine Ebinger, jetzt: Frau Holländer.
Grete Freund, jetzt: Frau Basch.
Karl Forest, früher: K. Obertimpfler.
Ilka Grüning, früher: Ilka Grünzweig.
Heinrich George, früher: Heinrich Schulze.
Käthe Haak, jetzt: Frau Schroth.
Johanna Hofer, früher: Hanna Stern.
Gussy Holl, früher: Frau Veidt, jetzt: Frau Jannings.
Thea v. Harbou, früher: Frau Klein-Rogge, jetzt: Frau Lang.
Else Heims, jetzt: Frau Reinhardt.
Lucie Höflich, früher: Frau Winterstein, jetzt: Frau Jannigs.
Fritz Kortner, früher: Fritz Kahn.
Max Landa, früher: Max Landau.
Else Lehmann, jetzt: Frau Kuh.
Lya Mara, früher: Lilli Gerdowitsch, jetzt: Frau Zelnik.
Mia May, früher: Hermine Pfleger, jetzt: Frau Mandl.
Erna Morena, früher: Erna Fuchs, jetzt: Frau Hertzog.
Fritzi Massary, früher: Fritzi Massaryk, jetzt: Frau Pallenberg.
Mae Murray, früher: Mizi König.
Hella Moja: früher: Helene Morawski.
Sent Mahesa, jetzt: Gräfin Carlsberg.
Joe May, früher: Josef Mandl.
Paul Morgan, früher: Paul Morgenstern.
Rudolf Meinert, früher: Rudi Burstein.
Pola Negri, früher: Apollonia Chalupez, jetzt: Gräfin Dombski.
Aud Egede Nissen, jetzt Frau Lüdecke.
Asta Nielsen, früher: Frau Gad, jetzt: Frau Chmara.
Maria Olczewska, jetzt: Frau Dr. Schipper.
Ossi Oswalda, früher: Ossi Sperling, jetzt: Frau v. Koscian.
Maria Orska, früher: Rahel Blindermann, jetzt: Frau v. Bleichröder.
Richard Oswald, früher: Richard Orenstein.
Lee Parry, früher: Mathilde Benz, jetzt: Frau Eichberg.
Henny Porten, früher: Frau Starck, jetzt: Frau v. Kaufmann.
Lia de Putti, früher: Amalie Janke.
Ellen Richter, früher: Käthe Weiß, jetzt: Frau Dr. Wolff.
Maria Solveig, früher: Maria Stern.
Lyda Salmonova, jetzt: Frau Wegener.
Camilla Spira, jetzt: Frau Dr. Eisner.
Katta Sterna, früher: Käthe Stern, jetzt: Frau Mathejko.
Carola Toelle, jetzt: Frau Stahl-Nachbaur.
Rosa Valetti, früher: Rosa Sinaer.

Film-Spiegel

Die Unbeschäftigten.

Irgend jemand hat sich die Mühe gemacht, einmal alle die vielen Schauspieler und Schauspielerinnen mit berühmten Namen hervorzukramen, die man seit Jahr und Tag nicht mehr auf der Leinwand gesehen hat, und siehe da, ihre Zahl ist erschreckend groß und bei den meisten weiß man keinen Grund anzugeben, warum man sie nicht mehr zu sehen bekommt. Die Damen seien vorangestellt. Da ist zum Beispiel Lotte Neumann, ehemals ein Liebling des Films. Man sieht sie nicht mehr, wenigstens nicht in neuen Arbeiten. Auch Asta Nielsen fehlt seit langem, ebenso Hanna Ralph und Fern Andra. Luci Höflich, Käte Haak, Olga Limburg muß man sich schon auf der Sprechbühne anhören, wenn man sie überhaupt noch einmal sehen will, nicht anders ist es mit Trude Hesterberg und Hilde Woerner. Grete Diercks hat sich gut verheiratet, daß sie es nicht mehr nötig hat. Gertrud Welcker, die man immer gern sah, ist verschwunden, Elisabeth Bergner hat das Filmen aufgegeben und Lyda Salmonova entbehrt die Unterstützung ihres inzwischen geschiedenen Gatten Paul Wegener. Sie alle haben gute Namen und sind in dem etwas gewesen. Warum sieht man sie nicht mehr? Warum gibt man ihnen keine Rollen? Die Herren sind nicht besser dran. Mit Ausnahme von Alfred Abel und Emil Jannings wird keiner pausenlos beschäftigt, aber die folgenden sind seit mehr als einem Jahr vollkommen von der Bildfläche verschwunden. Genannt seien nur: Albert Bassermann, Paul Wegener, Alexander Granach, Rudolf Klein-Rogge, Gr. Chmara und viele andere.

Pausenlose Vorführung.

Während der Inflation war das Kaffee „Talles" in Berlin bekannt als schwarze Börse. Jetzt hat es endlich seine Pforten schließen müssen, um einem Kino Platz zu machen, das einen hübschen Eindruck macht. Kein allzu großer Raum und auch sonst nicht weiter beachtlich in einer Stadt wie Berlin, aber bemerkenswert dadurch, daß es als erstes Lichtspielhaus in Deutschland nach amerikanischem System pausenlose Vorführungen bietet. Von morgens halb zehn bis abends um elf werden ununterbrochen Filme vorgeführt werden. Da man dadurch das Publikum schneller „durch" hat als bei nur fünfstündiger Spielzeit, wird man alle zwei Tage oder sogar jeden Tag das Programm wechseln müssen.

Der deutsche Film marschiert.

Aus Neuyork kommt die Nachricht, daß der Ufafilm „Varietee" dort außerordentlichen Erfolg habe. Die Kritik bezeichnet ihn im allgemeinen als ein Oase in der Wüste des sentimentales Kitsches. Langsam beginnen also selbst die Yankees einzusehen, daß man nicht ewig das tranige Oel der Amerikafabrikation schlucken kann.

Verfilmung von Stücken.

Von den 150 Stücken, die im Laufe der letzten zwölf Monate in Neuyork aufgeführt wurden, sind nur 13 für den Film erworben worden. Im allgemeinen wurden Abfindungssummen an die Autoren pro Stück von 40 000 Dollar gezahlt, im ganzen sind etwa dreiviertel Millionen Dollar von der Filmindustrie für Erwerb von Theaterstücken ausgegeben worden. Das ist sehr wenig, wenn man bedenkt, daß so viel die paar Theater auf dem Broadway alle Woche an Eintrittsgeldern vereinnahmen.

Kino im D-Zug.

Seit einiger Zeit, ohne daß man viel davon hörte, führt eine Reihe von D-Zügen in der Tschechei einen Kinowagen mit sich, der einen Vorführungsraum für 80 bis 100 Personen enthält. Der Zuspruch soll ungeheuer sein, besonders da die Eisenbahnverwaltung Wert darauf legt, gute Kopien guter Filme zur Aufführung zu bringen. Zweifellos sind auch die Einnahmen trotz des verhältnismäßig geringen Eintrittsgeldes befriedigend, wie aus der Absicht hervorgeht, in Zukunft alle D-Züge im Lande mit Kinowagen auszurüsten. Wann werden wir so weit sein?

Rethel-Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie



Porträt: Alfred Rethel



Die Eroica-Symphonie (um 1852)
(Aus der Gedächtnis-Ausstellung)

Die Berliner Nationalgalerie, das repräsentative Museum der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts widmet jetzt dem großen Meister dieser Epoche, Alfred Rethel, eine nahezu vollständige Gedächtnis-Ausstellung. Rethel gehörte, im Jahre 1816 geboren, zu den unmittelbaren Nachfolgern jener Gruppe von Künstlern, deren Haupt Cornelius gewesen ist. Er fand aber seine Vorwürfe weniger in Mythus, Sage oder gar religiösen Ideen als in wirklichen Begebenheiten. Seine Phantasie war früh durch die Erzählungen aus der napoleonischen Zeit genährt worden und er fühlte sich von Anfang an als Historienmaler im engeren Sinne.

Rudolf Valentino

Zum Tode des amerikanischen Filmlieblings

Wir haben diese Begeisterung eigentlich nie ganz verstanden und nie recht teilen können, mit der die Amerikaner und besonders die Amerikanerinnen an diesem „schönsten Mann der Welt" hingen, und selbst als wir ihn vor Jahresfrist persönlich auf seiner Europareise und später in seinen Filmen kennen lernten, wich nicht das Staunen von uns, wie man einem zwar schönen aber eben nur schönen Antlitz derart erliegen kann. Gewiß, Valentino, der amerikanisierte Italiener, war schön, sehr schön, viel zu schön für einen Mann, aber er war, wie wir es verlangen, nicht männlich schön, sondern weiblich hübsch, und gerade das war es, was uns nicht gefallen wollte, die Amerikaner aber in helle Begeisterung versetzte. Die Entwicklung seiner Karriere hat ihn zu dieser Rolle des überschönen Mannes getrieben, er selbst war vielleicht nicht mal so sehr beteiligt daran.

Man weiß nicht recht, was er früher getrieben hat, fest scheint zu stehen, daß er während des Krieges im italienischen Heer als Offizier gefochten hat, jedenfalls wanderte er kurz nach Kriegsschluß nach Amerika aus und hatte dort anfangs wenig Glück, landete schließlich als Varieteetänzer in Etablissements niedrigster Sorte. Dort entdeckte ihn irgendwer, brachte ihn zum Film, zu einer ganz kleinen Gesellschaft, die gerade ein wenig wertvolles und auf keiner Stufe stehendes Werk „Der Scheich" drehte und für die Titelrolle einen schönen Mann suchte. Valentino war der schöne Mann, wie er im Film steht, und der Erfolg war einfach unbeschreiblich. Kaum hatte der Film zu laufen begonnen, als das Publikum viele Monate hindurch die Theater stürmte, die Gesellschaft verdiente ein Vermögen, und Valentino war der gesuchteste Schauspieler aller 49 Staaten. Man gab ihm den Beinamen „Der Scheich" und sämtliche Amerikanerinnen nannten von da ab ihren Mann, Bräutigam, Freund oder Geliebten, ihren „Sheik". Natürlich hatte die Filmproduktion sofort erkannt, daß hier ein neuer Typ geschaffen sei, mit dem sich Geld verdienen lasse und den man ausnützen müsse, und Valentino half wacker daran mit, gab die große Chance seines Lebens nicht aus der Hand und spielte von nun an nur mehr Rollen, in denen er sich als schöner, eleganter, unwiderstehlicher Mann zeigen konnte. So ward er am Ende selbst, wie seine Rollen, schminkte sich, puderte sich, trug Korsetts, um Damentaille zu markieren, kurz er wurde weiblich und weibisch um des Erfolges willen.

Sein Privatleben war dabei recht bewegt, denn obwohl er nur fünf Jahre in Amerika lebte und nur dreißig Jahre alt geworden ist, war er einmal verheiratet, geschieden und mehrfach verlobt. Seine erste Frau quälte ihn so lange mit Filmrollen, die sie haben wollte und nicht bekam, bis er sich unter erheblichem Krach scheiden ließ. Allerdings sollen auch andere Frauen an der Affäre nicht unbeteiligt gewesen sein, die jeden anderen seine Laufbahn gekostet hätte, nicht so Rudolf Valentino. Er machte ein Jahr lang eine Reise durch Europa, und als er wiederkam, war der Skandal vergessen, man stürmte wieder wie vordem die Theater, in denen seine Filme liefen.

In dieser Zeit verlobte er sich mit Pola Negri, aber niemand glaubte recht an diese Verlobung oder besser gesagt daran, daß sie zur Heirat führen werde; denn Pola ist schwer zu behandeln und noch schwieriger ihre robuste Mama. Außerdem war sie erheblich älter als er, und zudem hatte sich Valentinos neueste Partnerin, Vilma Banky, ganz erheblich in ihn verliebt, jene hübsche Ungarin, die in Berlin keine Rolle bekommen konnte und jetzt rasch einer der beliebtesten Stars in den Staaten wurde. Man sah sie in Valentinos letztem Film, der zurzeit in Deutschland läuft, „Monsieur Beaucaire" und nach dessen Vollendung der schöne Rudolf bedenklich erkrankte. Man glaubte erst an Reklame, aber diesmal war die Sache ernst, auf die glückliche Blinddarmoperation folgte eine Brustfellentzündung, die zum Tode führte.

Die Trauer in Amerika wird ungeheuer sein und seine Filme dürften noch manches Jahr die Sehnsucht vieler Mädchenherzen darstellen. Valentino war kein großer Schauspieler, war zu sehr mit seiner Schönheit beschäftigt, um auch noch gut spielen, war zu sehr Poseur, um auf uns wirken zu können. Aber er hat ein großes eVrdienst um den Film, er hat ihm zu einer raschen und ungeahnten (1919 tatsächlich noch ungeahnten) Popularität verholfen, von der manche Gesellschaft und mancher Kollege profitiert haben und noch profitieren werden.

Halbmeterhohe Absätze

Die Mode der hohen Absätze, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts aufkam, fand erst allmählich einen gewissen Beifall, artete aber dennoch schon bald in einer ganz unsinnigen Weise aus, denn man begnügte sich schließlich nicht mehr mit den hohen Absätzen allein, sondern brachte ganze Pflöcke unter den Schuhen an, die oft bis zu 20 Zentimeter hoch waren. Ein Pantoffel italienischer Arbeit, der aus jener Zeit stammt und im Münchener National-Museum aufbewahrt wird, ruht sogar auf einem solchen Pflockabsatz, der volle 52 Zentimeter hoch ist.

DIE ZEITUNG IM BILD

Der Meisterschwimmer Vierkötter im Kreise seiner Familie.



Ein herzlicher Empfang wurde dem deutschen Kanalschwimmer Ernst Vierkötter bei seiner Ankunft im Flughafen Tempelhofer Feld zuteil. Eine zahlreich erschienene Menge jubelte dem Rekordmann zu, der im Namen der Stadt Berlin vom Direktor des Stadtamtes für Leibesübungen, Häusler, begrüßt wurde.

700-Jahrfeier der Stadt Lebus.



Blick auf die Stadt Lebus. Links die Turmburg.

Am 7. September wird die Stadt Lebus ihre 700-Jahrfeier festlich begehen. Die Stadt selbst ist über 1000 Jahre alt und besitzt seit 700 Jahren Stadtrechte.

Sensationelle Erklärungen auf der Dresdener Tagung der deutschen Industrie



Dr. Silverberg,

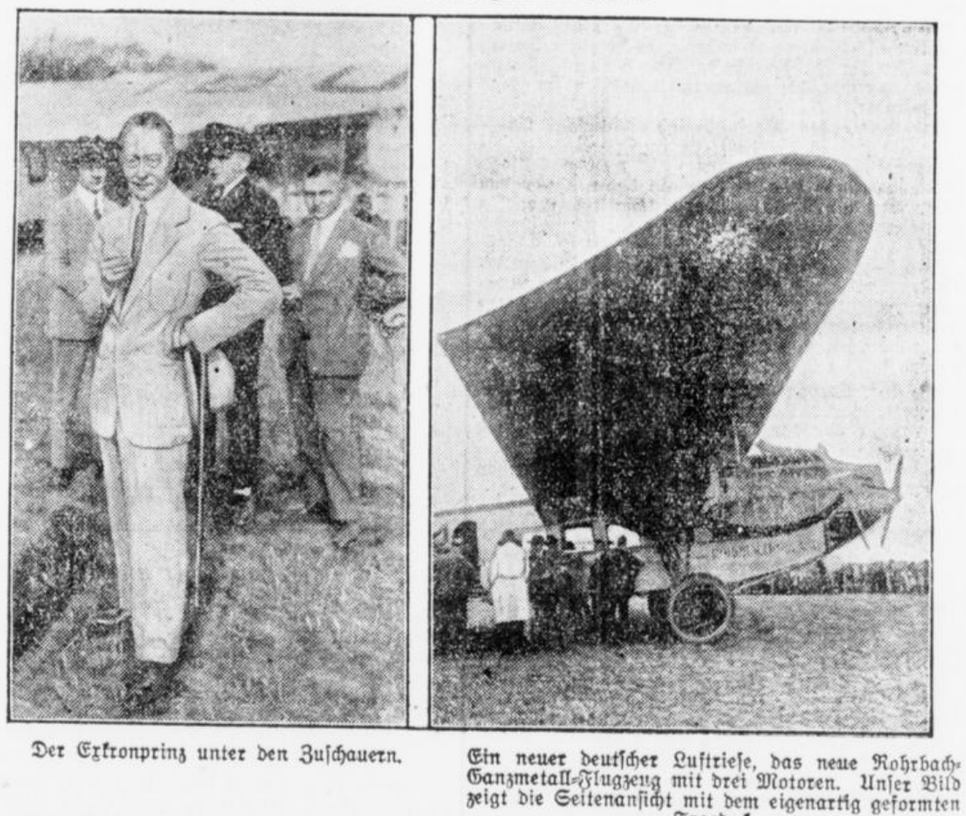
der bekannte rheinische Großindustrielle und frühere Mitarbeiter des verstorbenen Hugo Stinnes, hielt auf der großen Dresdener Industrietagung eine aufsehenerregende Rede, in der er für die Große Koalition eintrat.

Staatssekretär Dr. Bredow, der verdienstvolle Organisator des deutschen Funkwesens.



Unter starker Beteiligung der Reichs- und Staatsbehörden, der städtischen Körperschaften, von Handel und Industrie, wurde am Freitag in Berlin die 3. Große deutsche Funkausstellung eröffnet. Gleichzeitig fand die Einweihung des Berliner Funkturmes statt. Die Feier wurde durch die vom Großen Berliner Funk-Orchester gespielte Beethoven-Ouvertüre „Eleonore Nr. 3" eingeleitet. Nach einer Ansprache von Oberbürgermeister Dr. Böß, sowie des Direktors des Berliner Messeamtes Dr. Schick, würdigte Rundfunkkommissar Dr. Bredow die Bedeutung der Funkausstellungen.

Großflugtag auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin.



Der Exkronprinz unter den Zuschauern.

Ein neuer deutscher Luftriese, das neue Rohrbach-Ganzmetall-Flugzeug mit drei Motoren. Unser Bild zeigt die Seitenansicht mit dem eigenartig geformten Tragdeck.

Als Abschluß der Berliner Turn- und Sportwoche fand am Sonntag ein Großflugtag auf dem Tempelhofer Feld statt. Den sensationellen Flugvorführungen wohnten etwa 200 000 Personen bei. Das großzügige und für deutsche Flugveranstaltungen völlig neuartige Programm wurde mit vorbildlicher Pünktlichkeit abgewickelt.



Das Windmühlenflugzeug des Spaniers de la Cierva, dessen Flug den technischen Höhepunkt des Tages gebildet hat. Ueber dem Rumpf des Apparates sind wagerecht rotierende Flügel angebracht, die die eigentlichen sonst üblichen Tragflächen ersetzen. Mit Hilfe dieser Windmühlen-Konstruktion kann der Apparat fast senkrecht landen.

Grundsteinlegung zum Ehrenmal für die in Flandern gefallenen Helden der Marine in Kiel.



Der Marinepfarrer bei der Festpredigt.

Am 5. September fand in Kiel die Grundsteinlegung zu einem Ehrenmal statt, das zum Andenken an die in Flandern gefallenen Helden auf dem Marinesportplatz in Kiel-Wyk, der den Namen „Flandernplatz" führt, errichtet werden wird.

schärferen Belastung des Luxusverbrauchs. Wir hören, daß im Reichsfinanzministerium die Branntweinsteuer als sehr ausdehnungsfähig angesehen wird. Man verweist in diesem Zusammenhang auf das Beispiel Englands, daß aus Alkohol und Tabak insgesamt drei Milliarden Mark herausholt, während diese Steuerquellen in Deutschland erst eine halbe Milliarde erbringen.

Die Senkungsmaßnahmen des Reichsfinanzministers werden voraussichtlich zunächst die Zuckersteuer betreffen. Diese Absicht wird allerdings in den Kreisen der Zuckerinteressenten, wie wir von unterrichteter Seite hören, einiges — Erstaunen auslösen; denn sie beabsichtigen durch die Deutschnationalen im Verlauf der nächsten Tage in einem Unterausschuß des Reichstages die Erhöhung des Zuckerzolles durchzudrücken. Es ist besonders wichtig, daß der Reichsfinanzminister, im Gegensatz zu den Deutschnationalen und den Industriellen, nicht eine Erhöhung der Zuckerpreise, sondern ihre Senkung herbeiführen will. Die Zuckereinfuhr nach Deutschland macht nur einen Bruchteil eines Prozents der deutschen Eigenerzeugung aus, ist aber wichtig für die deutsche Bevölkerung, da sie einen Schutz vor der Ueberspannung der Zuckerpreise durch die deutsche Produktion bietet. Der Auslandszucker ist im Augenblick übrigens so billig, daß die Zuckereinfuhr nach Deutschland in den letzten Wochen etwas gestiegen ist.

Der russisch-chinesische Konflikt.

Moskau, 7. Sept. Tschitscherin hatte gestern eine Unterredung mit dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau. Der Geschäftsträger teilte Tschitscherin mit, daß auf Grund von bestimmten Sondierungen beim Marschall Tschangtsolin die Pekinger Zentralregierung zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß nur eine Abänderung des russisch-chinesischen Vertrages vom 16. Mai 1924 eine ruhige Lösung des Konfliktes möglich machen werde. Tschitscherin wandte sich energisch gegen diese Erklärung und versicherte seinerseits dem Geschäftsträger, daß Rußland nie auf eine Abänderung des oben genannten Vertrages eingehen werde. Der chinesische Geschäftsträger teilte zum Schlusse Tschitscherin mit, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, nur in diesem Sinne vorzusprechen und daß er einstweilen nicht in der Lage sei, einen anderen Ausweg in Erwägung zu ziehen. Die chinesische Regierung sei ernstlich gewillt, den Vertrag wenigstens in drei Punkten, und zwar in der Schulfrage, der Schiffahrtsfrage und der Holzbearbeitungsfrage abändern bzw. ergänzen zu lassen.

Ein Beschluß der britischen Grubenbesitzer

London, 7. Sept. Der Grubenbesitzerverband beschloß, seinen Bezirksverbänden die Frage vorzulegen, ob sie entsprechend dem Wunsche der Regierung damit einverstanden sind, daß der Grubenbesitzerverband mit dem Bergarbeiterverband die Verhandlungen wieder aufnehme. Reuter bezeichnet diesen Beschluß als auf alle Fälle eine neue Verzögerung der Regelung der Frage.

Masaryk über die Lage der Tschechoslowakei

Prag, 7. Sept. Das „Prager Tageblatt" berichtet über eine Unterredung eines seiner Redakteure mit dem Präsidenten Masaryk. Der Präsident hat sich darin ohne jede Zurückhaltung und in sehr bestimmter Art über verschiedene Fragen der Innenpolitik in der Tschechoslowakei ausgesprochen, was großes Aufsehen in Prag hervorruft. An der Bildung der Beamten-Regierung erklärte der Präsident, sei er nicht beteiligt gewesen. Sie arbeite ganz gut und die Beamten hätten jetzt die Regierung, die sie verdienten. Die Erfahrungen seit dem Umsturz hätten die tschechischen Parteien darüber belehrt, daß sie mit den Deutschen ein gutes Verhältnis im Interesse der Republik einrichten müßten. Die Deutschen hätten nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, an der Regierung teilzunehmen. Die Völker des alten Oesterreichs, Deutschlands und Rußlands seien durch Jahrhunderte zum monarchistischen Absolutismus erzogen worden. In diesem Sinne müßten sich die Tschechen entösterreichern. Das gelte auch für die Deutschen und alle Minderheiten, denn die ehemaligen österreichischen Staaten hätten unter Wien ebenfalls gelitten. Sie seien zwar dort manchmal Regierungspartei gewesen, hätten aber für Wien viel mehr leiden müssen als für ihre Nation.

Verfahren gegen Haas eingestellt

Schröder bekommt schweren Arrest.

Berlin, 7. Sept. Die Abendblätter melden aus Magdeburg: Durch Beschluß der Magdeburger Strafkammer ist das Verfahren gegen Haas, Reuter und Fischer eingestellt worden. Gleichzeitig wurde anerkannt, daß die Forderung auf Entschädigung für die unschuldig erlittene Haft berechtigt sei. Schröder sind für seinen Fluchtversuch und den Ueberfall auf den Wachtmeister Blanke 28 Tage schweren Arrestes bei Wasser und Brot zuerkannt worden.

Spaltung im Jungdo

Löbau, 7. Sept. Wie der Telegraphen-Union berichtet wird, hat eine Versammlung der Ballei Sächsische Lausitz des Jungdeutschen Ordens eine Entschließung angenommen, in der sie ihr Bedauern über den Konflikt ihrer Ballei-Leitung mit der Reichsleitung des Jungdeutschen Ordens ausspricht, und beschließt, sich solange von der Reichsleitung des Jungdeutschen Ordens zu trennen, bis die Reichsleitung eine andere Politik einzuschlagen sich entschlossen hat.

Letzte Drahtmeldungen

Stresemanns Organ über die Frage der Umgestaltung

Berlin, 8. Sept. Die „Tägliche Rundschau" schreibt in ihrer heutigen Abendausgabe über die Frage der Umgestaltung des Völkerbundsrates folgendes: Wie in unserer heutigen Nummer schon bemerkt wurde, muß man in der Tat mit der Möglichkeit rechnen, daß die Vollversammlung des Völkerbundes die Frage der Umgestaltung des Rates aufrollt, ehe Deutschland Gelegenheit hat, sich an der Beratung zu beteiligen. Es ist aber gleichzeitig darauf hingewiesen worden, daß die tatsächliche Umgestaltung, d. h. die Neuwahl des Rates schon aus technischen Gründen erst erfolgen kann, wenn Deutschland in der Lage ist, sich an der Wahlhandlung zu beteiligen. Da die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in den Völkerbundsrat voraussichtlich am morgigen Mittwoch erfolgt, die Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder aber erst mehrere Tage später vorgenommen werden kann, so würde Polen, falls die Wahl auf diesen Staat fallen sollte, unter keinen Umständen gleichzeitig mit Deutschland in den Rat aufgenommen werden können. Man muß vielmehr daran festhalten, daß Deutschland, wenn es am Mittwoch Mitglied des Völkerbundes und auf Grund des bereits gefaßten oder eines neuen Ratsbeschlusses gleichzeitig ständiges Mitglied des Völkerbundsrates wird, den Rat in seiner bisherigen Zusammensetzung vorfindet. Damit war die Vorbedingung erfüllt, die von unserer Seite aus stets gefällt worden ist. Was die Umgestaltung des Rates durch Vermehrung der nichtständigen Ratssitze anlangt, so hat Deutschland an den Beratungen der Studienkommission, wenn auch nicht als aktives Mitglied teilgenommen. Trotzdem wäre es natürlich dringend erwünscht und auch aus Rücksicht auf Deutschland geboten, daß die Vollversammlung diesen Punkt erst in Angriff nähme, wenn Deutschland sich an der Beratung beteiligen könnte. Os sie so oder anders verfahren wird, läßt sich noch nicht voraussehen.

Sieg der Briandschen These?

Genf, 8. Sept. In neutralen Genfer Kreisen wird der Plan, Polen gleichzeitig mit Deutschland in den Völkerbundsrat aufzunehmen, lebhaft besprochen. In der Verwirklichung dieses Planes würde man den Sieg der von Briand vertretenen These sehen. Es komme, so meint man, nicht darauf an, ob Polen am selben Tage wie Deutschland Mitglied des Rates werde, sondern das entscheidende sei folgender Gesichtspunkt: Wenn die Vermehrung der nichtständigen Ratssitze von sechs auf neun in der Mittwochsitzung mit der Zuteilung des ständigen Ratssitzes an Deutschland beschlossen würde, so würde der Rat unverändert, wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete. Es sei hierbei ganz gleichgültig, daß Deutschland bei den Beratungen der Studienkommission anwesend gewesen sei, denn es habe sich damals bei den Beschlüssen der Studienkommission der Stimme enthalten, in der Annahme, daß ihm bei der Beratung in der Vollversammlung Gelegenheit geboten würde, sich zu äußern.

Ein Zentrumsantrag zur Beschleunigung des Baues des Aachen-Rhein-Kanals.

Berlin, 7. Sept. Im preußischen Landtag ist ein Urantrag der Zentrumsfraktion Dr. Porsch, Hersch und Genossen eingegangen, durch den das Staatsministerium ersucht wird, aus dringenden wirtschaftspolitischen Gründen des Aachen-M.-Gladbacher Gebietes darauf hinzuwirken, daß in dem Programm der Reichsregierung zur Ausgestaltung der produktiven Erwerbslosenfürsorge das Kanalprojekt Aachen-Rhein mit aufgenommen wird. Der Antrag wird damit begründet, daß der dem Aachener Bergbau erwachsenen mächtigen Konkurrenz seitens des holländischen und belgischen Bergbaues begegnet werden müsse. In beiden Kohlengebieten seien Kanalbauten in Angriff genommen. Während der holländisch-belgische Bergbau die gleichen Kohlensorten fördere wie der Aachener Bergbau, also die Aachener Kohle direkt ausschalte, beständen zwischen der Aachener Kohle und der Ruhrkohle wesentliche Unterschiede. An der Ruhr läge das Schwergewicht in der gasreichen Fettkohle, in Aachen in einer Magerkohle erster Qualität (Anthracit) und in einer Halbfettkohle von hoher Heizkraft und besonderer Rauchlosigkeit. Auch die Kokslieferungen, die dem Aachener Gebiet durch Verträge zugefallen seien bzw. zufallen könnten, würden im Falle eines Erliegens des Aachener Bergbaues nicht der Ruhr, sondern den beiden ausländischen Konkurrenzen zugute kommen. Das Erliegen des Aachener Bergbaues würde also nicht nur den Ruin des Aachener Wirtschaftsgebietes, sondern auch ganz erhebliche Verluste für die deutsche Volkswirtschaft zur Folge haben. Die schwierige Lage des Aachener Wirtschaftsgebietes müsse durch den beschleunigten Kanalbau berücksichtigt werden.

Bulgariens Flüchtlingsanleihe vom Völkerbundsrat genehmigt.

Genf, 7. Sept. Der Völkerbundsrat hat heute nachmittag die Auflegung der bulgarischen Flüchtlingsanleihe genehmigt.

D-Zug-Entgleisung.

Berlin, 8. Sept. Der D-Zug Berlin—Stuttgart—Zürich ist gestern abend auf dem Bahnhof Oberburken entgleist. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Der Verlust an Material ist bedeutend.

Was ist mit Schröder?

Magdeburg, 8. Sept. Der Mörder Schröder hat in den letzten Tagen, wahrscheinlich unter dem Eindruck der mißlungenen Flucht, verschiedentlich Andeutungen gemacht, daß er Personen belasten werde, die bisher noch nicht in dem Zusammenhang genannt wurden. Schröder hat durch seinen Verteitiger neue Beweisanträge stellen und neue Zeugen laden lassen.

Bomben gegen Norwegen

Paris, 8. Sept. Man ist hier der Meinung, daß Briand mit allen Mitteln gegen die Haltung Norwegens vorgehen wird. Man erklärt, daß er selbst von der Tribüne aus intervenieren werde. Wenn Norwegen nicht von seiner Haltung lasse, so könne die Tagung eine Wendung nehmen, über die sich jetzt noch nichts sagen könne.

Ein Oberbürgermeister, der 7000 mal seinen Namen schreiben muß

Er bekommt dazu sechs Wochen Urlaub

Reise des Leipziger Oberbürgermeisters nach Amerika

Leipzig, 7. Sept. Der nicht alltägliche Fall, daß der Leipziger Oberbürgermeister wegen einer einzigen Sache 7000mal seinen Namen schreiben muß, ist jetzt durch den Abschluß der amerikanischen 5-Millionen-Dollar-Anleihe Wirklichkeit geworden. Die Magistrats- und Stadtverordneten haben beschlossen, diese Anleihe anzunehmen, um die städtischen Elektrizitätswerke auszubauen. Als letzte der vielen Formalitäten, die das amerikanische Gesetz vorschreibt, müssen die einzelnen Stücke der auszugebenden Schuldverschreibungen vom Schuldner handschriftlich unterschrieben werden. Da Oberbürgermeister Dr. Rothe, der verantwortliche Bevollmächtigte Leipzigs ist, muß er die Unterschriften vollziehen. Hierbei handelt es sich durchaus nicht um eine Kleinigkeit, denn es werden insgesamt 7000 Schuldverschreibungen, und zwar 3000 Stück zu 1000 Dollars und 4000 Stück zu 500 Dollars angegeben. Leipzigs Stadtoberhaupt muß also in Amerika siebentausendmal seinen Namen schreiben, damit die letzte formale Bedingung erfüllt wird. Es gibt zwar einen Ausweg, dem Leipziger Stadtoberhaupt diese Arbeit zu ersparen. Man könnte nämlich einen amerikanischen Notar mit der Vollziehung der Unterschrift beauftragen. Dies würde jedoch 26 000 Mark Gebühren erfordern. Diese auszugeben, scheint dem Rat der Stadt Leipzig untunlich, deshalb entschloß sich der Oberbürgermeister zu einer sechswöchigen Dienstreise nach Amerika. Er wird sich am nächsten Freitag in Bremen nach Amerika einschiffen.

Auch der französische Kriegsminister dementiert

Paris, 7. Sept. Das französische Kriegsministerium bestätigt das Dementi der rumänischen Delegation in Genf über eine französisch-polnisch-rumänische Militärkonvention. Es sei zu bemerken, so heißt es in dem Dementi weiter, daß nach dem veröffentlichten Text lediglich Erklärungen des Generalstabes und des französischen obersten Kriegsrates vorliegen.

Demonstrationen der Kommunisten gegen Severing.

Berlin. Der Bezirk Brandenburg der K. P. D. veranstaltete am Montagabend um 6 Uhr in Gemeinschaft mit dem Zentralausschuß der Erwerbslosen, dem Roten Frontkämpferbund und anderen kommunistischen Organisationen, sowie der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und des Sozialistischen Bundes Ledebours eine Demonstration, die sich hauptsächlich gegen den Erlaß des preuß. Innenministers Severing richtet, der das Mitführen von aufreizenden Plakaten usw. bei öffentlichen Demonstrationen verbietet. Die Demonstration im Lustgarten dauerte etwa eine Viertelstunde. Mehrere Redner wandten sich in scharfen Ausdrücken gegen Minister Severing und forderten die Aufhebung des Erlasses. Die Zahl der Demonstranten betrug etwa 8 bis 10 000 Personen.

Handel

Berliner Börse

Berlin, 7. Sept. Die Börse begann in nicht ganz einheitlicher Haltung; doch war die Stimmung nach den gestrigen scharfen Kursrückgängen allgemein etwas beruhigter. Die Spekulation zeigte Neigung, zu den ermäßigten Kursen zu Deckungskäufen überzugehen, zu denen offensichtlich auch Rückkäufe traten. Die Lage des Getreidemarktes wurde etwas zuversichtlicher beurteilt, insbesondere deshalb, weil ein großes öffentliches Institut erklärt hat, daß es noch keinerlei Beschlüsse über Verminderung der Schiebungsgelder gefaßt habe. Auch die Vorgänge in Genf werden günstig kommentiert. Demgegenüber blieb die Rede, die Geheimrat Duisberg vor Studenten gehalten hat, und in der er nochmals seine in Dresden geäußerte pessimistische Beurteilung unterstrich, zunächst ohne größere Wirkung. Das Geschäft war jedoch verhältnismäßig ruhig, da das Publikum, nach den starken Schwankungen in den vergangenen Tagen, große Zurückhaltung zeigte. Zwar lagen auch aus der Provinz nicht unbeträchtliche Kaufaufträge vor; doch waren sie meist wesentlich niedriger limitiert.

Außerordentlich schwach lagen von Beginn der Börse an die Aktien der Rheinischen Braunkohlen-Ges., die auf ein Dementi der Verwaltung hinsichtlich einer Verbindung mit der J.-G. Farbenindustrie hin fast 10 Prozent verloren. Dieser erneute scharfe Kursrückgang übte auf die Gesamtbörse späterhin eine leichte Beunruhigung aus und führte zu allgemeiner Abschwächung, in deren Folge die anfänglichen Kursgewinne, trotz der verschiedenen Stützungskäufe der schon gestern erwähnten Großbanken, wieder restlos verloren gingen.

Am Markt für Montanwerte setzten Deutsch-Luxemburger und Klöckner um je 1,5 Prozent, Stolberger Zink um 2 Prozent höher ein, während Essener Steinkohle und Laurahütte je 1 Prozent hergaben. Bei Kaliwerten konnte man Kursabschläge bis um 1 Prozent beobachten; fester waren nur Aschersleben-Aktien, die um 1,25 Prozent anzogen. Von chemischen Werten setzten J.-G. Farbenindustrie um 2, J. D. Riedel um 2,87 und Rütgerswerke um 1,75 Prozent höher ein, während Dynamit Nobel 1,5 und Goldschmidt 2 Prozent hergaben. Auch Elektrowerte verkehrten uneinheitlich; so gewannen Akkumulatorenfabrik, AEG. und Transradio je etwa 1,5 Prozent, ferner Siemens u. Halske 2,25 und Sachsenwerk 2,5 Prozent. Dagegen gaben Lahmeyer 1,75 und Schuckert 0,87 Prozent her. Von Waggonaktien, bei denen die Kursänderungen im allgemeinen nur gering waren, sind lediglich Rathgeber mit einem Gewinn von 3½ hervorzuheben. Maschinen- und Metallanteile hatten heute sehr kleines Geschäft. Infolgedessen konnte ein großer Teil der Kurse zu Beginn nicht festgestellt werden; im übrigen war die Haltung ebenfalls uneinheitlich.

Bemerkenswert ist die Entwicklung am Markt für Textilwerte; außergewöhnliche Festigkeit zeigten hier Hammersen mit einem Gewinn von 5, Schles. Textil von 2 Prozent. Sehr schwach lagen dagegen die Aktien der Nordd. Wolk., die zunächst um 9 Prozent niedriger einsetzten, später jedoch 2 Prozent aufholten. Spritaktien besserten sich durchweg; Ostwerke zogen um 1½ und Schultheiß um 2 Prozent an. Auch bei den sonstigen Werten konnte man recht starke Kursschwankungen beobachten. Bahnaktien verkehrten ruhig bei gut behaupteter Haltung. Das Interesse für Schiffahrtswerte ist im allgemeinen wieder sehr zusammengeschrumpft; hervorzuheben sind Hansa-Aktien, die um 1⅞ anzogen. Schwach lagen am Markt für Bankanteile die Aktien der Bank für Brauindustrie mit einem Kursabschlag von 1⅜ Prozent und Dresdner Bank von 1½ Prozent. Fest waren Berliner Handelsgesellschaft, die nach 202 auf 205 Prozent stiegen, sowie Mitteldeutsche Kredit mit einem Gewinn von 2 Prozent.

Ausländische Renten verkehrten ruhig und verschiedentlich bis um ¾ Prozent abgeschwächt. Heimische Anleihen waren mit 0,492 Prozent bei kleinem Geschäft etwas gebessert. — Im weiteren Verlauf war die Haltung für Montanwerte allgemein weiter matt; doch bewegten sich die neuen Kursabschläge in Grenzen bis zu ¾ Prozent. Eine Ausnahme bildeten die Aktien von Stolberger Zink, die nach 142½ bis auf 146 Prozent stiegen. Auch Stahlvereins-Aktien waren mit 140⅛ Prozent etwas erholt. Ueberwiegend günstiger war die Kursgestaltung bei Elektrowerten, wo man durchweg Kursaufbesserungen bis um 1½ Prozent beobachten konnte. Von sonstigen Werten sind noch hervorzuheben Ludwig Löwe, die bis auf 184½ Prozent stiegen. Im übrigen blieb die Haltung durchweg nicht einheitlich.

Berliner Produkten

Berlin, 7. Sept. Die amerikanischen Getreidebörsen hatten gestern keinen Geschäftsverkehr, so daß die vorigen Cif-Forderungen meist noch für den heutigen Tag galten und davon eine Anregung für das Weizengeschäft nicht ausging. Hier war das Inlandsangebot nur mäßig, von Ware besserer Beschaffenheit sogar knapp. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft waren die Preise nicht erheblich verändert. Bei Roggen mangelte es an größerem inländischen Angebot, so daß der Bedarf nur schwer befriedigt werden konnte und für September-Deckung Nachfrage vorlag. Das Mehlgeschäft ist, namentlich mit Weizenmehl, recht lustlos. Für Roggenmehl war etwas regeres Interesse zu beobachten; Frankreich ist Käufer. Auch nach dem Norden besteht etwas Nachfrage; im Lande kauft das Rheingebiet zu besseren Preisen, als sie hier zu erzielen sind. Für Gerste besteht nur Begehr nach besserer Beschaffenheit. Die Stimmung für Hafer war etwas freundlicher; auch seitens des Verbrauchs besteht Nachfrage.

Kurze Meldungen

Durch die Aufmerksamkeit eines Speisewagenaufsehers wurde Sonntag ein Eisenbahnunfall verhütet. Als der D-Zug Zinnowitz-Berlin den Bahnhof Angermünde verließ, wurden die Reisenden durch ein wiederholt hörbares krachendes Geräusch erschreckt. Der von einer Maschine gezogene Zug wurde in Angermünde von einer zweiten Maschine aus dem Bahnhof herausgezogen. Hierbei geriet die Kuppelung zwischen dem Speisewagen und dem darauf folgenden dicht besetzten Wagen dritter Klasse in Unordnung, wobei der hinter dem Speisewagen fahrende Teil des Zuges auf die vorderen Wagen aufzufahren drohte. In diesem Augenblick zog der Speisewagenaufseher Simon die Notbremse, worauf es gelang, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Gegen die Geschäftsführung der Wohnungsbau-G. m. b. H. Halle ist von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betruges erhoben worden. Die Wohnungsbau-G. m. b. H. Halle, die im Frühjahr dieses Jahres gegründet wurde und auch in anderen Städten Niederlassungen errichtete, kassierte von Wohnungssuchenden Beträge von 100—300 Mark ein gegen das Versprechen, Einfamilienhäuser oder Neuwohnungen zu beschaffen. Die von den meisten unvermögenden Interessenten eingezahlten Summen im Gesamtbetrage von über 270 000 Mark sind verschwunden. Gegen den ersten Direktor Radschikowsky ist auch von Leipzig aus Anzeige wegen Betrugs erstattet worden.

Einem Gaunerkonsortium, das sich aus zwei in Berlin lebenden Kaufleuten sowie dem litauischen Gütervorsteher in Memel zusammensetzte, ist es gelungen, 400 000 Mark zu prellen. Die beiden Kaufleute sind flüchtig, dagegen ist der Gütervorsteher in Zürich verhaftet worden.

Vom 7. bis 10. September d. J. veranstaltet das sächsische Staatsarchiv in Dresden-Neustadt eine Ausstellung zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Die Ausstellung wird große und einzigartige bisher unbekannte historische Schätze zeigen.

Aus bisher unaufgeklärter Ursache erkrankten in Duisburg am letzten Freitag vier von den sechs Kindern der Familie Kraft. Bei zwei von den Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, war ärztliche Hilfe vergebens, so daß sie am Samstag kurz nacheinander starben.

Wie aus Kalkutta gemeldet wird, ist es zu neuen Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus gekommen. Die Mohammedaner griffen ein Prozession der Hindus an, worauf sie sich zur Wehr setzten. Die Polizei mußte eingreifen. Es gab zahlreiche Verwundete, darunter zwei Polizeioffiziere. 100 Personen wurden verhaftet.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute mittag 12.30 Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzem, schwerem Leiden, infolge Unglücksfalles, gestärkt mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Spediteur

Heinrich Sellinghoff

im 72. Lebensjahre.

Wir bitten, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel, Dortmund, Herne, Frohlinde, den 6. September 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. September, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Biesenkampstr. 21, aus statt. Das Seelenamt ist Donnerstag morgen 7 45 Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop. 3407

Donnerstag bleibt unser Geschäft

Feiertagshalber geschlossen



Bauer

Castrop, am Markt

3410

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft

Donnerstag, den 9. September

den ganzen Tag 3424

geschlossen

GEBR. **Kollmann**

WITTENERSTRASSE 6 CASTROP

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft 8413

am Donnerstag, den

9. September

geschlossen

GEBR. KAUFMANN, CASTROP

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft

verkaufe ich am Dienstag, den 14. Sept. vorm. 9 Uhr anfangend, auf Kleinen Hof in Leveringhausen Nr. 2

6 Ackerpferde, 1 eineinhalbjähr. Fohlen, 8 Milchkühe, mehrere Rinder, eine Anzahl Zuchtsauen, Faselschweine u. 7 St. fette Schweine, 1 Dreschkasten (Halbreiniger), 1 Wannemühle, 3 Wagen und Karren mit Zubehör, Geschirre, 1 Selbstbinder und 1 Mähmaschine sowie and. Acker- und Hausgeräte; ferner Heu, Kleeheu und Stroh.

Am Mittwoch, den 15 Septemebr vorm. 9 Uhr anfangend: **mehrere Morgen gute Kartoffeln u. Runkeln auf dem Felde geg. Credit und bar.** 3404

Leveringhausen, den 2. September 1926.

Conrad Striewe, Gutspächter.

Guter

Cellist

für gutes Trio, dauernd für Sonntags gesucht 3414

Zu erfragen in der Gesch. d. Stadtanzeig.

Leere

4- (evtl. 3-) Zimmerwohnung

von Lehrerin gesucht. Hohe Miete 3409

Angebote an **Wogan,** Castrop-Rauxel 5, Gerther Str. 31.

Kinderloses Ehepaar sucht beschlagnahmefreie

Wohnung

von 2—3 Zimmern, gegen gute Bezahlung zu mieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3401

Rasiermesser, Scheren,

schleift unt. Garantie Stahlwarenhaus

Riepen, Castrop, Widumerstr. 1.

Damen- u. Herren-Garderobe

entstaubt, reinigt chemisch schnellstens

Färberei Galluschke Wäscherei

Castrop, Widumerstr. 5, Gerthe, Lothringerstr. 4, Sodingen, Mont-Cenis-straße 58. 3300

Piano

beste Marke, wenig gespielt, neuwertig, besonders preiswert zu verkaufen.

H. van Bremen

Dortmund, Hansastr. 1

3416

Feiertags-halber

bleibt meine Praxis

Donnerstag, d. 9. September geschlossen.

Dr. Goldschmidt, Zahnarzt,

Kirchplatz.

Ford-Wagen

auf Kredit

liefert mit Ia deutschen Aufbaut. preisgünstig

Köhler, Bochum, Alleestraße 213 Fernruf 4051/414.

Prima Eiderfettkäse

9 Pfd. **Mk. 6.-** franko

Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Wenn Sie **GELD** haben und damit arbeiten und gut verdienen wollen u. wenn Sie Geld brauchen wenden Sie sich sofort an

Fritz Krone, Herne Bahnhofstraße 22 Sprechzeit von 1—3 u. abends von 7—9 Uhr.

Schriftl. Heimarbeit

vergibt 1694

Vitalis-Verlag München S. W. 3

Taschentuch- u. Spitzen-Verkäufer(innen)

gesucht. Ware evtl. in Komm. 2907

W. Dieren junior, Iserlohn, Brüderstr.

Husten Atemnot, Verschleimung

Schreibe allen gern **umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.**

Walter Althaus

Heiligenstadt (Eichsfeld b 17) 145

Baugewerkschule

Technikum Lemgo i. L.

Vorsemester 22. 9. 26

Hauptsemester 28.10.26

Dortmund

Balken- und Prinzen-straßen-Ecke. 1784

Größte Auswahl billigste Preise.

Kein Laden nur 1. Etage.

Käse billiger

ab Fabrik

9 Pfd. Tafelkäse Mk. 4.—

9 Pfd. Deutscher Edamer 3391 Mk. 4.95

9 Pfd. Holst. Tilsiter (delikat) . . Mk. 4.95

9 Pfd. Holländer Mk. 7.— ab hier. Nachnahme, Porto Mk. 1.—, garant. vorzügl. geschnittlose Ware.

E. Heinze, Käsefabrik. **Hamburg 20,** Lokstedterweg Nr. 38



Mielewerke A.-G., Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Seit einem halben Jahrhundert kauft man

Stoffe

in wirklich guten Qualitäten immer wieder bei

BLANK

Wissen am Markt.

3317

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft am 3371

Donnerstag, 9. September

geschlossen

Gebr. Schärf, Castrop-Rauxel 3

Kronprinzenstraße 89

Kauft nur bei unseren Inserenten

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am Donnerstag den 9. Sept.

geschlossen

Ph. Aronheim Castrop

3411

Mit dem 1. September eröffne ich in Castrop-Rauxel, Herner Straße 16 eine Zweigstelle

Steuer-Fach-Büro

Inh.: Hans Erdmann

zugelassen als Steuerbevollmächtigter für die Finanzamtsbezirke Herne, Wanne, Recklinghausen u. Dortmund-Land

Geschäftszweige:

I. Steuer-Angelegenheiten
II. Buchhaltungs- und Handelssachen, Bücher-Anlegen, -Aenderungen und Weiterführung in und außer dem Hause, Revisionen, Inventuren, Bilanzen pp.
III. Gründungen
IV. Vermögens-Verwaltungen
V. Abhaltung von Vorträgen
VI. Gutachten — Revisionsberichte 3279

Auf Wunsch persönlicher Besuch

Hauptbüro: Herne i. W., von der Heydtstraße 25, Fernsprecher: 1157 und 1159
Zweigstelle: Castrop-Rauxel-Nord, Kronprinzenstraße 4, Fernsprecher 736
Zweigstelle: Castrop-Rauxel, Herner Straße 16, Fernspr. Herne, 1157 u. 1159

Metropol-Theater

Nur noch heute u. morgen

Der große Erfolg

Die Wacht am Rhein

mit Gesangeinlagen

Café Metropol

Heute Mittwoch, den 8. Sept. abd. 8 Uhr

Operetten-Abend

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ferry Duba.

Programmfolge:

1. Im Reiche des Indra, Ouvertüre . . Linke
2. Wiener Blut, Walzer . . . . . Strauß
3. Obersteiger, Potpourri . . . . . Zeller
4. Die lustige Witwe, Potpourri . . . . Lehar
5. Geisha, Potpourri . Jones
6. Zigeunerliebe, Walzer . . . . . Lehar
7. Dreimäderlhaus, Potpourri . . . Schubert
8. Walzertraum, Potpourri . . . . . Strauß
9. Zigeunerbaron . Strauß
10. Gräfin Marizza . . . . . Kuhlmann

Tanz-Schule

Beginn der neuen Kurse im Gasthof W. Baak,

Mittwoch, den 15. Sept.

Für Anfänger abends 7 30 Uhr, für Fortgeschrittene 9 Uhr. Liste liegt auf.

3415 **H. Küper.**

Personen-Autofahrten

Telefon 576 Telefon 576

TAG UND NACHT

Kilometerpreis 30 Pfennig

Paul Müller

Castrop, Biesenkamp 30

Ratten

vertilgt unter schriftl. Garantie

Kammerjäger Fromme

Dortmund 3315

Borsigplatz 6 / Telefon 7635

Brotella

hilft sicher bei

Stuhlverstopfung.

Aufklärende Schriften gratis u. franko durch

Hugo Pruys jr.

Habinghorst,

Germanenstraße 43.

Malton-Weine aus Malz

anerkannt beste

Stärkungsweine

seit 1895 im Handel u. ärztlich empfohlen.

2,50 Mk. pro 3/4 Literflasche.

Erhältlich in Castrop-Rauxel 1 bei **Georg Bies,** Herner Str. 28 u. Wittener Str. 19, **Drogerie H. Kösfer,** Wittener Straße 26 und bei **August Schürmann,** Wittener Str. 15; in Castrop-Rauxel 3 2595

in **Drogerie Fritz Fuls.**

E. Wittig, Herne Schulstr. 40

am Neumarkt Telefon 648

Mechanische Stickerei

Kurbelstickerei in Kleider Decken und Wäsche

3042 Handarbeiten